

Einige Bemerkungen zur Chronologie der Hunsrück-Eifel-Kultur

von
HANS NORTMANN

Einleitung

In einer räumlich weit ausgreifenden Studie befaßte sich H. Parzinger kürzlich auf der Basis von Grabfunden mit der Chronologie der Späthallstatt- und Frühlatènezeit¹. In zwei Abschnitten untersuchte er dabei auch die Hunsrück-Eifel-Kultur (HEK)². Er gelangte dabei nicht nur gegenüber den bisherigen Gliederungen zu einer veränderten Systematik, sondern legt dafür auch neue Kriterien zugrunde: Bei der konsequenten Anwendung der Kombinationsstatistik in einem größeren Gebiet rücken Kleinfunde gegenüber der bisher stark dominierenden Keramik in den Vordergrund. Eine Prüfung aus regionaler Sicht erscheint daher durchaus angebracht und wird nicht zuletzt durch eine Reihe von offensichtlichen Irrtümern und Fehlern Parzingers provoziert. Eine Rezension ist hier allerdings nicht beabsichtigt. Der Schwerpunkt der Auseinandersetzung liegt im folgenden auf der Späthallstattzeit oder älteren Hunsrück-Eifel-Kultur (HEK I).

Die Abschnitte über die Rhein-Mosel-Lahn-Gruppe (RML)³ und die Hochwald-Nahe-Gruppe (HN)⁴ sind in sich geschlossene Argumentationsgebäude und können deshalb auch jeweils für sich betrachtet werden. Im vorgegebenen regionalen Rahmen, der vorerst nicht zur Diskussion steht, wurden nach Möglichkeit an dieser Stelle jene aussagekräftigen publizierten Inventare ergänzt, die von Parzinger übersehen worden waren. Aus den Kombinationstabellen, der entscheidenden Grundlage seiner Argumentation, wurden alle nur einmal kombinierten auftretenden Formen und damit auch einige entsprechende Inventare ausgesondert. Diese Formen können bestenfalls bestehenden Stufen assoziiert werden, jene aber nicht begründen helfen. Kombinatorisch nicht zu berücksichtigende oder von vornherein als chronologisch irrelevant eingestufte Grabinhalte werden in der hier wiederholten Zusammenstellung nicht berücksichtigt.

Nummern (Nr. . . .) beziehen sich auf die Reihenfolge der Inventare in den Kombinationstabellen Parzingers. Kleinbuchstaben bezeichnen ergänzte Inventare (Nachweis in Liste 1-2).

¹ H. Parzinger, Chronologie der Späthallstatt- und Frühlatène-Zeit. Quellen u. Forsch. z. prähist. u. provinzialröm. Arch. 4 (Weinheim 1989).

² Grundlegend zur HEK: H.-E. Joachim, Die Hunsrück-Eifel-Kultur am Mittelrhein. Bonner Jahrb. Beih. 29 (Köln 1968). – A. Haffner, Die westliche Hunsrück-Eifel-Kultur. Röm.-Germ. Forsch. 36 (Berlin 1976).

³ Parzinger (Anm. 1) 72 ff.; 152 Taf. 1,2; 84-93; 166-167.

⁴ Parzinger (Anm. 1) 76 ff.; 152 f. Taf. 1,2; 94-107; 168-171.

Die Rhein-Mosel-Lahn-Gruppe (HEK I)

Für die Rhein-Mosel-Lahn-Gruppe (RML) verwendet Parzinger 42 hallstattzeitliche Inventare der Stufen HEK I A 2 – I B. Davon können 39 Fundeinheiten übernommen und um 28 bereits publizierte Gräber ergänzt werden (Liste 1; *Tab. 1*). Anders als in der westlichen HEK ist der ältere Fundbestand allerdings nicht komplett publiziert⁵. Von den 50 Formen (RML 1–50) bleiben 29 mehrfach kombinierte übrig, darunter nur vier Keramiktypen. Da hier mehrfach Korrekturen und Ergänzungen vorgenommen werden müssen, ist eine Einzelbesprechung sinnvoll⁶.

Form 1, definiert als „niedrige, bauchige Töpfe, der Rand nach außen gebogen und stich- oder strichgruppenverziert“, ist entgegen der dort gegebenen Differenzierungsmerkmale identisch mit Form 28a.

Form 2, „ähnlich . . .“ wie Form 1 „. . . dekorierte Näpfe“, sind weniger von der Form gleich, denn als Ausstattungsmerkmal Kleingefäß zusammenzufassen. Deshalb könnte auch das Einzelexemplar der Form 24 aus Heimbach 4 (Nr. 18) hier zugeordnet werden.

Form 4 wird durch einen offenen, flachen, strichverzierten Armring aus Mayen (Nr. 2) vorgestellt, der sich nicht ernsthaft von Form 8 trennen läßt. In Heimbach 5 (Nr. 4), Heimbach-Weis (Nr. 11), Urmitz 10 (Nr. 6) und vielleicht auch Niederglabach (Nr. 5) sind aber offenbar relativ flache, unverzierte Armringe gemeint, die als Form 44 für die Stufe I B in Anspruch genommen werden.

Form 5, Eisenarmringe, liegen außer einmal in der Stufe I A 2 auch noch in Heimbach 44 (Nr. 22) vor.

Form 7, Schläfenwendelringe (dazu auch Form 12) sind in Oberkostenz 14 (Nr. 36) auch noch in einem der Stufe I B zugeordneten Inventar vertreten, ein gleichartiger Armring als Form 32 in Urmitz 3 (Nr. 25).

Form 8, strichverzierte, offene Bronzearmringe mit ovalem Querschnitt, wird gegen die Form 29 mit viereckigem Querschnitt abgesetzt. Es sei einmal dahingestellt, wie überzeugend sich diese Unterscheidung am Original durchführen läßt und wieweit sie auch das Ergebnis von Nutzung ist⁷. Der Ringsatz aus Mayen 4 (Nr. 13) gehört dann aber ebenso klar zur „jüngeren“ Variante 29 wie Exemplare aus Langenfeld (Nr. 32), Oberkostenz 14 (Nr. 36) und Kobern 13 a/I (Nr. 38) zur Variante 8. Der Ringsatz aus Heimbach 1 (Nr. 15) vermittelt, obwohl strichverziert, zur Form 20.

Form 9, Drahtohrringe mit aufgeschobenem Spiraldraht, kann mit der Form 3 (mit kurzen Kettchen und Perlen) und Form 19 (mit einer Perle) zusammengeschlossen werden, ohne daß sich an der kombinatorischen Aussage etwas ändert. Die Perlenohrringe aus Gladbach 2 (Nr. 28) wegen eines eingerollten Endes als Einzelform 36 von vornherein aus der Form 19 auszuschließen, besteht keine Berechtigung⁸.

⁵ Joachim (Anm. 2). – Weitere jüngere Arbeiten Joachims sind in Liste 1 nachgewiesen. Der Listen und Karten wegen wichtig: H.-E. Joachim, *Bonner Jahrb.* 170, 1970, 36 ff. – Für Rat und Ermunterung sei H.-E. Joachim auch an dieser Stelle ganz herzlich gedankt.

⁶ Es wird hier durchgehend auf Text und Typentafeln bei Parzinger (Anm. 3) Bezug genommen. Einzelne Funde sind in Liste 1 nachgewiesen.

⁷ Joachim (Anm. 2) 66.

⁸ Vgl. die unterschiedlichen Verschlussmechanismen bei Form 9/19 insbesondere in Gladbach 2 (Nr. 16).

Zum Spektrum des Kopfschmuckes gehören im übrigen auch schlichtere Draht- und Blechringe, die auch auf Hals- und Schläfenringen aufgezogen sein können⁹. Als Einzelvorkommen in Mayen 10 (Nr. 41) als Form 48 ausgewiesen, treten sie tatsächlich mehrfach in frühen wie „späten“ Inventaren auf¹⁰.

Form 10 umfaßt rundstabige, geschlossene Bronzehalsringe mit Gußzapfen. Ihnen lassen sich ein entsprechender, aber verzierter Halsring (Form 6) aus Wirfus 1/2 (Nr. 3) und ein entsprechender Armring (Form 18) aus Obergondershausen (Nr. 14) zuordnen, während es sich in Mayen 4 (Nr. 13) tatsächlich um einen Halsring, nicht den Armring Form 18 handelt. Um die Form 10 handelt es sich auch bei dem fälschlich als Eisenhalsring angesprochenen Ring aus Briedel A 21/1 (Nr. 42), einem „späten“ Inventar. Nachläufer der Form 10 finden sich auch noch im Frühlatène¹¹.

Form 11 bezeichnet die häufigen tordierten Halsringe mit Hakenverschluß.

Form 15, der strichverzierte, gewölbte Blecharmring, liegt nur in Mayen 4 (Nr. 10) und Heimbach-Weis (Nr. 11) vor, daneben, nicht berücksichtigt, in Briedel E 14 (n).

Technisch und gestalterisch ganz anderer Art ist der Hohlring mit Eisenkern aus Heimbach 1 (Nr. 15).

Form 16, Bronzehohlring mit Ösenbesatz, kommt räumlich eng begrenzt im Neuwieder Becken vor¹², wo neben den drei berücksichtigten Inventaren zwei weitere (a, bb) aufzunehmen sind.

Form 17, der scharflappige Wendelhalsring, kann um ein kombiniertes Vorkommen von Allendorf ergänzt werden.

Form 18, der Armring mit Gußzapfen, wurde unter Form 10 besprochen.

Form 19, ein Ohrring mit Perle, wurde bei Form 9 abgehandelt und ist jedenfalls mit Form 36 zusammenzuschließen.

Form 20 bezeichnet den Satz dünner, unverzierter Armringe mit überlappenden Enden aus Gladbach 2 (Nr. 16), dem sich schwerlich der Ring mit verzierten Enden aus Kettig 2 (Nr. 17) zugesellen läßt, wohl aber die ähnlich überlappenden Ringe der Form 8 aus Heimbach 1 (Nr. 15).

Form 22 umfaßt dünne, weit überlappende Bronzedrahttringe, die sich von Form 23 nur durch den geringeren Durchmesser unterscheiden. Wo der Durchmesser deutlich größer ist als der von Armringen des gleichen Inventars, so in Gladbach 2 (Nr. 16), Kettig 2 (Nr. 17) und Heimbach 3 (Nr. 24), liegt die Form 23 vor. Diese großen, meist paarig oder in Sätzen überlieferten Drahttringe dürften in der Funktion den Schläfenwendelringen (Form 7) als Kopfschmuck entsprochen haben, wie dies für Kettig 2 (Nr. 17) sowie Kobern 7 und 13 a/I (Nr. 37–38) ausdrücklich belegt ist. Während aber beim Armschmuck Kombinationen verschiedener Typen vorkommen (Nr. 2, 5–6, 9, 14–15, 19, 20–22, 25, 30, 40), ist das beim Kopfschmuck, vielleicht mit der Ausnahme von Wirfus 1/2 (Nr. 3), nicht

⁹ z. B. Joachim (Anm. 2) Taf. 14 C1; 16 A2; 19 A6.

¹⁰ Vgl. Liste 1,2. 13–15. 25. 42.

¹¹ Joachim (Anm. 2) Taf. 29 B3; 33 B3.

¹² H.-E. Joachim, Trierer Zeitschr. 35, 1972, 89ff. Karte 1.

der Fall. Von daher müssen sich Schläfenwendelringe (Form 7) und Schläfendrahtringe (Form 23) schon ausschließen. Es wird sich noch zeigen, daß hier Verbreitungsunterschiede maßgeblich sind¹³.

Form 25, polygonalen Halsringen¹⁴, sind die Formen 38 und 43 anzugliedern. Auf jeden Fall können die gitterverzierten Ringe von Langenfeld (Nr. 32) und Oberkostenz 14 (Nr. 36), für die Joachim sogar Werkstattgleichheit erwägt¹⁵, nicht verschiedenen Typen (Form 38, 43) zugeordnet werden.

Form 27 enthält rippengruppenverzierte Armringe (wohl irrtümlich auch unter 28 b abgebildet), zu denen auch der rippenverzierte Halsring (Form 39) zu stellen ist. Das nicht berücksichtigte Inventar von Briedel E 19/3 (q) ist deshalb wichtig, weil es die einzige Kombination eines rippenverzierten Ringes mit Schläfenwendelringen (Form 7) zeigt, während ansonsten alle rippenverzierten Ringe mit Schläfendrahtringen (Form 23) kombiniert sind. Auch hier liegen regionale Unterschiede vor¹⁶.

Form 28 a, ist, wie schon erläutert, nicht von der Keramikform 1 unterscheidbar.

Form 29, strichverzierte Bronzearmringe mit viereckigem Querschnitt, wurde bereits im Zusammenhang mit Form 8 angesprochen. Die Abtrennung einer Form 41 von Form 29 läßt sich nicht aufrechterhalten.

Form 30, eine verzierte Keramikschißel, hat ein übersehenes, fast identisches Gegenstück in dem „frühen“ Inventar von Mayen 4 (Nr. 13). Beide Vorkommen erscheinen mit höheren Gefäßen der Form 1 kombiniert und sind nicht allein durch ihre Form und Verzierung bemerkenswert, sondern als Zeugnis für die Bevorzugung einer Breitform als Grabgefäß, wie es auch mit der Form 42 vorliegt.

Form 35 besitzt als Prototyp die wohl bronzene Nadel von Gückingen (Nr. 26), der allerdings ein gleichartiges Eisenexemplar aus Mayen 10 (Nr. 41) zur Seite zu stellen ist. Es sei darauf hingewiesen, daß eine Eisennadel wie in Mayen auch in einem Grab aus Horath im Hochwald-Nahe-Bereich vorliegt, das sicher an die Wende zur Latènezeit gehört¹⁷.

Form 37, der glatte Bronzeblechhalsring mit Eisenkern, tritt nicht nur in Urmitz 4 (Nr. 31) auf, sondern kombiniert in drei weiteren Inventaren (i, p, r).

Form 41 ist keine eigenständige Ausprägung, sondern im konkreten Fall Form 8 und 29 zuzuordnen.

Form 42 bezeichnet einen keramischen Lokaltyp aus Kobern.

Form 44 wird durch unverzierte, im Querschnitt ovale offene Bronzearmringe nach Kobern 7 (Nr. 37) definiert. Exakte Parallelen waren in Heimbach 5 (Nr. 4) und Heimbach-Weis (Nr. 11) fälschlich unter Form 4 rubriziert worden. Diese Variante sei hier mit 44 a bezeichnet.

¹³ Joachim (Anm. 2) 234 ff. (Liste 5 c) Karte 12. – Joachim (Anm. 12) Liste 1–2; Karte 2–3. – Die eingehenden Ausführungen zu den regionalen Aspekten des Spiralschmuckes von R. Heynowski in diesem Band konnten noch nicht berücksichtigt werden.

¹⁴ H.-E. Joachim, *Prähist. Zeitschr.* 52, 1977, 199 ff.

¹⁵ Joachim (Anm. 14) 204.

¹⁶ Joachim (Anm. 2) 232 ff. Liste 5 b; Karte 12. – Vgl. auch hier den Beitrag von R. Heynowski (Anm. 13).

¹⁷ Haffner (Anm. 2) Abb. 74.

Der herangezogene, auch horizontalstratigraphisch¹⁸ verwertete Ring aus Mayen 6 (Nr. 40) ist allerdings längsprofiliert und besitzt abgeschnürte Enden. Nach der Längsprofilierung und dem Vorgehen bei der Gräberfeldanalyse¹⁹ müßte auch Mayen 10 (Nr. 41) auf jeden Fall zur Form 44 berücksichtigt werden. Vollends verschwimmt die Ansprache bei den zugeordneten Fragmenten aus Mayen, Hügel 4²⁰. Die längsprofilier-ten Ringe werden hier als Variante 44 b gesondert aufgeführt.

Form 45 ist durch den Eisenhalsring aus Kobern 13 a/I (Nr. 38) repräsentiert, zu dem sich Form 21 aus Gladbach 2 (Nr. 16) und der unberücksichtigte Ring aus Mayen 4 (Nr. 13) gesellen. Hingegen liegt in Briedel A 21/1 (Nr. 42) klar ein Bronzering der Form 10 vor.

Form 46 bezeichnet Fußzierfibeln.

Form 48 ist nur mit feinen Bronzeringchen als „Haarschmuck“ aus Mayen 10 (Nr. 41) belegt. Tatsächlich liegen diese Ringchen als typisch hallstattisches Trachtenelement²¹ bereits in den Inventaren von Niedergladbach (Nr. 5), Mayen 4 (Nr. 13), Urmitz 3 (Nr. 25) und Briedel A, 21/1 (Nr. 42) vor, ferner vielleicht in Mayen 1 (Nr. 2), Obergondershausen (Nr. 14), Heimbach 4 (Nr. 17) und Kobern 9 (Nr. 35). Aufgezogen auf Schläfenringe finden sich diese Ringlein in Emmelshausen (Nr. 7), Langenlonsheim (Nr. 9), Gladbach 2 (Nr. 16), Weis 2 (Nr. 21), Mülheim 2 (Nr. 20) und Heimbach 44 (Nr. 22). In der Kombinationstabelle werden sie hier nicht mehr berücksichtigt.

Die Hochwald-Nahe-Gruppe (HEK I)

Für die Hochwald-Nahe-Gruppe (HN) entsprechend der westlichen Hunsrück-Eifel-Kultur²² benennt Parzinger 46 hallstattzeitliche Inventare mit 52 Formen (HN 1–52), hier allerdings unter Einschluß von 13 Inventaren der Stufe I A 1. 40 Fundeinheiten davon können übernommen werden, ergänzt um zwölf weitere bereits publizierte Gräber (Liste 2; Tab. 3). Bei größerer chronologischer Spannweite entspricht die Anzahl mehrfach kombiniert auftretender Typen etwa der Menge in der Rhein-Mosel-Lahn-Gruppe. Im Gegensatz zu den dortigen Verhältnissen entfallen hier aber auf die Keramik die Hälfte aller Formen. Das Spektrum der Metallfunde ist also deutlich bescheidener. Der herangezogene Metalltypenbestand hat mit wenigen Ausnahmen sein Pendant in der Rhein-Mosel-Lahn-Gruppe, wohingegen bei der Keramik regionalen Sonderformen Rechnung zu tragen ist.

Form 1 faßt ganz unterschiedlich gestaltete „Leichenbrandbehälter großen Formats“ zusammen, die als solche funktional definiert und Ausdruck einer bestimmten Grabsitte sind. Wieweit diese Sitte überhaupt kombinationsstatistisch gegen einen bestimmten Typenbestand ausgespielt werden darf, wird unten noch zu erörtern sein. Form 1 wird hier jedenfalls reduziert auf die Varianten 1 c.e und – mit Vorbehalt – 1b.d. Es handelt sich um große Trichterrandtöpfe mit hochliegendem, stark gewölbtem Umbruch-Schulter-Bereich und geradem, zu einem relativ kleinen Boden verengtem Unterteil. Abgesehen vom lang ausgezogenen, schmalen Fuß unterscheidet sich die Großform 1 nicht von der Form 5 a.

¹⁸ Parzinger (Anm. 1) Taf. 91,1.

¹⁹ Parzinger (Anm. 18).

²⁰ Parzinger (Anm. 18). – H.-E. Joachim, Bonner Jahrb. 171, 1971, 59 ff. Abb. 10,10–11.

²¹ z. B. Joachim (Anm. 20) 80.

²² Haffner (Anm. 2). – Parzinger (Anm. 4).

Form 4 entspricht RML 2 und ist letztlich auch eher Ausdruck der Grabsitte als einer bestimmten Formvorstellung. Die beiden Kugelbecher (Variante a) aus Olk 18/1 (Nr. 2) und Kenn 2 (Nr. 3) unterscheiden sich jedenfalls deutlich von den drei übrigen Vertretern (b). Von diesen sind wiederum die ungegliederten Nöpfe aus Horath A (Nr. 10) abzusondern.

Form 5, Trichterrandtöpfe, zerfallen in zwei Typen: Die Variante 5 a mit 5 b und 15 b verkörpert rundschrägige Töpfe mit rundem Umbruch, geradem bis leicht geschweiftem Unterteil und rundlich ansetzendem, nur leicht ausschwingendem Rand. Die Einzelformen 11 und 27 können am ehesten hier angeschlossen werden. Die Verwandtschaft zu Form 1 ist unverkennbar.

Die Variante 5 c mit 2 und 15 a steht zwischen den kräftig gerundeten Profilen der Form 5 a und den in Umbruch und Randansatz stärker geknickten Ausprägungen der Form 17.

Form 8, eiserne Halbmondrasiermesser, sind wahrscheinlich zu stark von der Grabsitte abhängig, als daß ihrem Vorkommen chronologisch Gewicht beigemessen werden sollte. Dagegen sprechen ferner das hier nicht mit in die Tabelle aufgenommene Übergangsinventar von Horath²³ und die latènezeitlichen, formal nicht klar genug abgrenzbaren Eisenrasiermesser (Formen 78, 94).

Form 9 umfaßt rundbauchige Töpfe mit kurzem, steilem, überwiegend stark einziehendem Hals. Hierzu gehört auch die Variante 13 a. Die Form ist nur in Inventaren von Winkel (Nr. 6–7) und Eckfeld (Nr. 12) aus der mittleren Eifel vertreten.

Form 14, als „Einzugsschale“ bezeichnet, ist nicht eine Einzelform, sondern recht häufig. Die flach gewölbte Wandung ist als Kriterium derart unspezifisch, daß man es für chronologische Erörterungen besser nicht heranzieht. Ähnliches gilt für die etwas steilwandigere Form 38.

Form 16, die eiserne Kropfnadel, ist entgegen der Angabe von Parzinger²⁴ keine männerspezifische Ausstattung, wie Rascheid D 5 (Nr. 28) belegt. Hinzuweisen ist ferner auf die unberücksichtigte Nadel aus dem Wagengrab mit rheinischer Bronzesitula (RML 50) aus Hundheim 1 (d). Wagenausstattung und Situla weisen nach Maßgabe der Inventare von Bell (RML aa) und Briedel (RML Nr. 42) hier eher auf eine sehr späte Position innerhalb der Späthallstattzeit²⁵.

Form 17 repräsentiert weitmündige Trichterrandtöpfe mit rundlich geknicktem Umbruch bei weitgehend gerader Schulter und geradem Unterteil. Auch der Rand setzt sich markanter ab als bei den Formen 5 a und 5 c. Zugehörig ist die Einzelform 23. Gegenüber Parzinger waren einige Umwidmungen vorzunehmen (Nr. 8, 18–20, 28). Das Exemplar aus Rascheid 10 (Nr. 25) findet seinen Platz vielleicht eher bei der Form RML 1.

Form 18, der strichgruppenverzierten Armringe, entspricht in der breiten Variante 18b etwa Form RML 15. Die übrigen Ringe sind eher flach wie RML 4 als massiv oval wie in Hunolstein 1 (f) entsprechend RML 8. Ringe mit massiv kastenförmigem Profil bilden die eigene Form 35 entsprechend RML 29.

²³ Haffner (Anm. 2) Taf. 21,1–2.

²⁴ Parzinger (Anm. 1) 77 Taf. 168–169.

²⁵ Haffner (Anm. 2) 93 f. – H.-E. Joachim, Arch. Korr.-Bl. 3, 1973, 33 ff. – H.-E. Joachim, Trierer Zeitschr. 45, 1982, 71.

Form 20, Halsringe mit Gußzapfen wie RML 10, ist selten. Der für die Form 42 in Anspruch genommene Ring aus Beilingen 36 b/1 (Nr. 42) besaß eine Gußwarze, gehört also zur Form 20. Im Wagengrab Hundheim 2/1 (e) liegt ein Armring mit Gußzapfen (RML 18) vor.

Form 22, Schläfenwendelringe wie RML 7, ist von allen Formen am häufigsten vertreten und mit den meisten Formen mindestens einmal kombiniert. Indirekt wird über die Abrollung tordierter Drahringe in den Männerinventaren von Kenn 4 (Nr. 5) und Winkel 5 (Nr. 7) auch die Existenz dieses weiblichen Trachtbestandteils²⁶ in Zusammenhängen etwa der Form 1 und 8 bezeugt, die geschlechts- oder grabsittebedingt keinen Schmuck aufweisen. In der Hochwald-Nahe-Gruppe fehlen die als jüngere Nachfolgeform der Form 22 (RML 7) für die Rhein-Mosel-Lahn-Gruppe in Anspruch genommenen Drahringe (RML 23).

Form 31 und 32, polygonale Halsringe, wurden entsprechend RML 25 zusammengefaßt.

Form 35, strichgruppenverzierte Armringe mit kastenförmigem Profil, entspricht RML 29 und setzt sich gegen Form 18 ab.

Form 36 beinhaltet offene, rundstabige Bronzehalsringe, Form 42 gleichartige geschlossene Ringe. Auf diesem Gegensatz, der in der Rhein-Mosel-Lahn-Gruppe keine Entsprechung findet noch einer allgemeinen Tendenz der Halsringgestaltung folgt, ruht bei Parzinger nicht unwesentlich die Unterscheidung der Stufen A 3 und B. Der geschlossene Ring aus Horath 40 (Nr. 41) ist allerdings ein Armring. Der Ring aus Beilingen 36 b/1 (Nr. 42) gehört zur Form 20. Damit entfällt die Anbindung der Form 42 an einen vielleicht jüngeren Formbestand um die Typen 44–45. In der Nekropole Briedel an der Grenze zur Rhein-Mosel-Lahn-Gruppe liegen die Varianten 36 und 42 beide einmal kombiniert mit Schläfenwendelringen vor (RML k-1).

Form 38, ein leicht gewölbter Schalennapf, ist weit häufiger als bei Parzinger angegeben. Als chronologischer Indikator eignet sich diese Allerweltsform wohl ebensowenig wie Form 14.

Form 40, bei der gegenüber Parzinger etliche Umwidmungen vorgenommen wurden, repräsentiert engmündige, gedrückte Töpfe mit eher langem Trichterrand sowie ausladend doppelkonischem Körper mit noch gerundetem Umbruch. Die Einzelform 28 ist hier unbedingt anzuschließen. Abgesehen von den Proportionen sind Übereinstimmungen mit den Typen 17 und 44 unverkennbar, die sich als Gruppe von der rundbauchigen Keramik um Form 1, 5 a und 5 c abheben. Das Zierrepertoire der Form 40 beschränkt sich auch nicht auf die im regionalen Rahmen ungewöhnliche Bemalung, sondern umfaßt neben Stichrauhung auch die gewöhnlichen Strich- und Dellenmuster. Wichtig ist hier das Inventar Hermeskeil A/2²⁷, das durch Dreiecksverzierung entsprechend RML 42 und Glättstreifenmuster der Einzugsschale klar eine sehr späte Zeitstellung signalisiert!

Form 42 wurde bereits bei den Halsringen der Form 36 angesprochen.

²⁶ In den genannten Fällen ist Wendelung zwar nicht nachgewiesen, wohl aber ausreichend zahlreich in entsprechenden Gräbern des unten noch näher angesprochenen Gräberfeldes von Bescheid. – Zur Abrollverzierung Joachim (Anm. 5) 65ff. (Liste 7) Abb. 15.

²⁷ Haffner (Anm. 2) Taf. 98,12. 14.

Form 44 ist die unverzierte Schüsselvariante zu den Hochformen 17 und 40 und kann vielleicht RML 42 an die Seite gestellt werden.

Form 45, eine schwach geschweifte, hohe Schüssel²⁸, gehört nicht zum Grabverband Beilingen 36 b/1 (Nr. 42), tritt aber dafür zusammen mit einer eisernen Kropfnadel (Form 16) in Breungenborn 34/25 (a) auf. Die Belegungsabfolge spricht in Breungenborn für eine sehr späte Zeitstellung²⁹, die in der Kombinationsstatistik nicht zum Ausdruck kommt. Ebenso spät dürfte die abrollverzierte Schüssel in der Nachbestattung zum Wagengrab von Hundheim 2 (e)³⁰ einzuordnen sein.

Form 48 gehört zu einer Gruppe leicht geschweifter bis doppelkonischer, meist unverzierter Feinkeramik, die sich wegen ihrer schlichten Form schwer einem einzigen Typ zuordnen lassen. Diese Formen, zu denen neben Form 48 auch 52, 53 und 65 gehören, verkörpern den Übergang zur Latènezeit, wie auch an der Assoziation mit den frühesten Fibeln in Hermeskeil 10/2 (Nr. 43) und Oberzerf 17 (Nr. 46) deutlich wird. Zu dieser Gruppe gehört – wichtig für die Beurteilung der Rasiermesser (Form 8) – auch das Gefäß aus Horath 1/2³¹.

Form 49, die Fußzierfibel, entspricht RML 46.

Drei weitere Formen, bei Parzinger nicht (Form A) oder nur für die Rhein-Mosel-Lahn-Gruppe (Form B-C) angeführt, werden hier mit berücksichtigt:

Form A bezeichnet Schalen mit kräftig einziehender Mündung. Darunter fällt – mit Vorbehalten wegen ihres aufgewölbten Rundbodens – auch die Form 6 aus Oberbillig (Nr. 4).

Form B, der scharflappige Wendelhalsring, entspricht RML 17.

Form C, der eiserne Halsring, entspricht RML 45.

Folgerungen (HEK I)

Bei der Beurteilung der Stufenansprache durch Parzinger ist es sinnvoll, sich zunächst das bestehende Gliederungssystem und seine Grundlagen zu vergegenwärtigen. Hier ist vor allem die Gliederung von A. Haffner für die westliche Hunsrück-Eifel-Kultur (HEK) maßgebend³². Der ältere, hallstattzeitliche Abschnitt, HEK I, wird dort in drei Stufen HEK I A 1, I A 2 und I B gegliedert, denen Parzinger sowohl im Westen, in der Hochwald-Nahe-Gruppe, wie im Osten, in der Rhein-Mosel-Lahn-Gruppe, vier Stufen entgegensetzt: HEK I A 1–3 und I B. Die neu geschaffene Stufe I A 3 wird im Westen im wesentlichen aus bisher I A 2 zugewiesenen Inventaren gebildet.

Die bisherigen Gliederungen gingen von einzelnen Gräberfeldern aus, die in der Regel fortlaufend bis in die Latènezeit belegt worden waren. Hier konnten immer wieder älteste, noch hallstattzeitliche Belegungsareale mit einem homogen wirkenden Bestand ausgegliedert werden³³. Der Anschluß an die latènezeitliche Belegung und gelegentliche Beifunde sicherten die späte Stellung als Phase oder Stufe HEK I B. Im Vergleich zu

²⁸ H. Nortmann, *Trierer Zeitschr.* 49, 1986, 199 ff. Anm. 16–17.

²⁹ A. Haffner, *Trierer Zeitschr.* 38, 1975, 52 Abb. 21.

³⁰ Haffner (Anm. 2) Taf. 5,12.

³¹ s. Anm. 23.

³² Haffner (Anm. 2) 52 ff.

³³ Haffner (Anm. 2) 52 ff.: Gräberfelder von Bell, Beilingen, Hermeskeil, Oberzerf.

diesem spätesthallstattzeitlichen Bestand konnte wiederum in längerbelegten Gräberfeldern³⁴ oder älteren Gräberfeldausschnitten³⁵ eine ältere Phase der älteren HEK, also eigentlich HEK I A, abgegrenzt werden. Dieser Phase, nunmehr Stufe HEK I A 2, wurden als Stufe I A 1 die späten Lauffelder Brandgräber vorangestellt³⁶. Diese Abgrenzung einer ältesten Stufe fußte nicht zuletzt stark auf dem durch die Brandgrabsitte bedingten anderen Erscheinungsbild der Inventare und erfuhr ihre Plausibilität auch aus der separaten Herkunft³⁷.

Die Definition der später zu Regionalstufen zusammengefaßten Zeitabschnitte beruht beim Mangel metallführender oder überhaupt geschlossener Inventare in erster Linie auf Keramik, hier aber auch weniger auf einzelnen, festgefügt Typen, sondern eher auf übergreifenden Merkmalen und teils recht allgemeinen Übereinstimmungen. Im lokalen Rahmen und bei einer meist nur bipolaren Gliederung HEK I A 2 – I B ergeben sich durchaus plausible Gruppierungen, wenngleich Bestimmtheit und Trennschärfe im regionalen Rahmen diskussionswürdig bleiben mögen.

Das an sich erprobte kombinationsstatistische Verfahren Parzingers besitzt dagegen eine andere Argumentationsbasis. Sie ist von vornherein regional ausgerichtet, beruht auf Kombinationen fest zu definierender Typen und stellt somit auch die Metallformen stärker in den Vordergrund.

Das Bild der ergänzten, korrigierten und neu geordneten Kombinationstabellen (*Tab. 1;3*) zeigt in beiden Fällen eine weitaus stärkere Verzahnung der Inventare als bei Parzinger ersichtlich, obwohl nur ein von ihm nicht berücksichtigter Typ (HN A) neu eingeführt wurde. Eine Beurteilung der Aussagekraft setzt sinnvollerweise beim umfangreicheren Bestand der Rhein-Mosel-Lahn-Gruppe an (*Tab. 1*). Es ist vorweg daran zu erinnern, daß funktionsgleiche Gegenstände wie Nadeln/Fibeln, Halsringe und Schläfenringe tendenziell nur einmal bzw. in einer Ausführung pro Ausstattung zu erwarten sind und sich in ihren unterschiedlichen Typen somit von vornherein ausschließen. Beim Halsschmuck schon eingeschränkt, gilt dieser Vorbehalt weniger beim Armschmuck. Im Ergebnis bieten sich jedenfalls nur zwei hinlänglich gegeneinander abgesetzte Typengruppen an. Auf der einen Seite stehen Schläfenwendelringe (RML 7), auf der anderen Seite Schläfendrahtringe und entsprechende Armringe (RML 23, 22). Bei dieser Alternative ausschließlich mit RML 7 kombiniert sind RML 2, 4, 10, 15 (Ausnahme Nr. RML 11) und 18, hingegen RML 5, 9, 16, 19–20, 35 b und 42 nur mit RML 22/23. RML 8 und 37 sind überwiegend RML 7, RML 27 und 29 überwiegend RML 22/23 anzuschließen. Chronologische Erörterungen erübrigen sich allerdings durch einen Blick auf die Karte (*Abb. 1*). Hier erweisen sich beide Gruppen klar als sich ausschließende Regionaleinheiten. Die Gliederung Parzingers, insbesondere die Unterscheidung der Stufen RML I A 2 – A 3, fällt damit in sich zusammen.

³⁴ Haffner (Anm. 2) 52 ff.: Gräberfelder von Oberbillig, Horath, Hermeskeil.

³⁵ Haffner (Anm. 2) 73 f.

³⁶ Haffner (Anm. 2) 84 ff.

³⁷ Die A 1-Inventare konnten, vielleicht mit der Ausnahme in Rascheid, nicht wirklich in einem größeren Belegungszusammenhang beobachtet werden, doch wies Haffner (Anm. 2) 86 zu Recht darauf hin, daß sie meist aus einer HEK-Nekropole stammen.

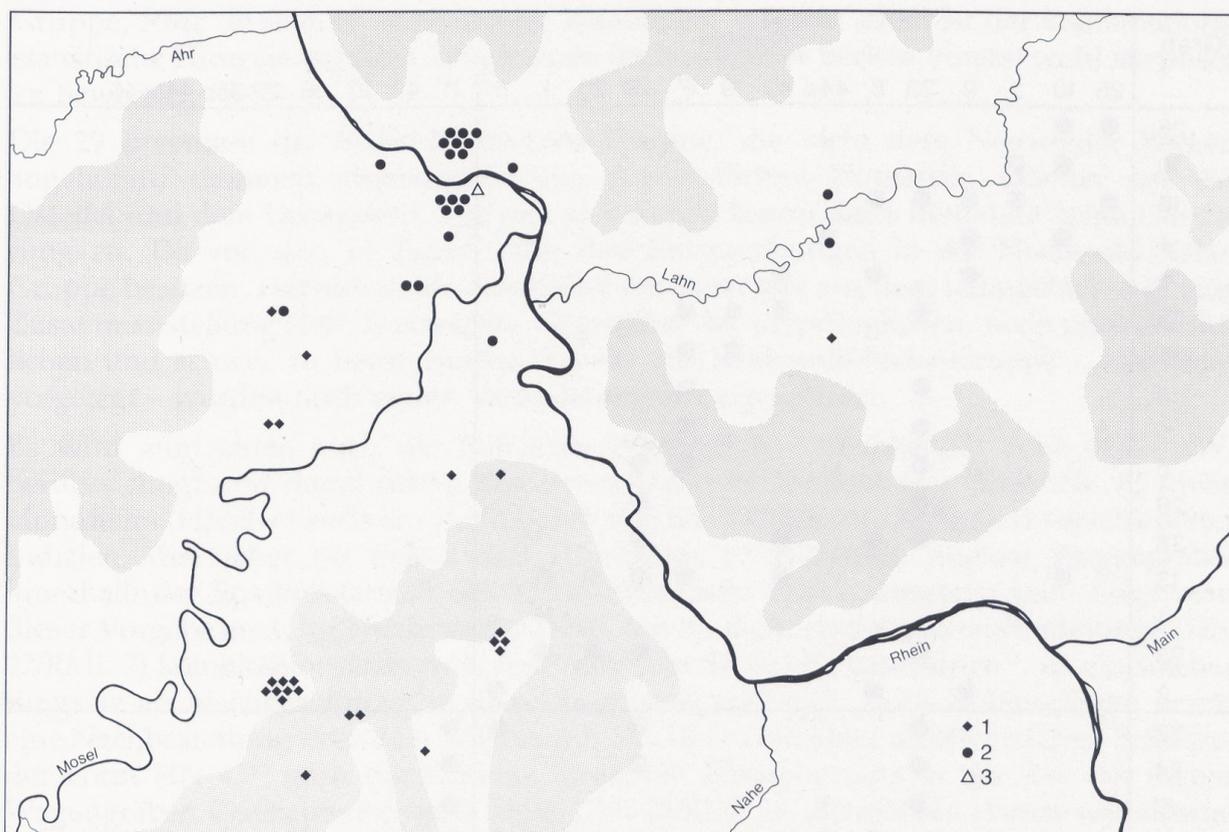


Abb. 1 Späthallstattliche Grabinventare der Rhein-Mosel-Lahn-Gruppe nach H. Parzinger mit Ergänzungen entsprechend Tabelle 1
 1 mit Schläfenwendelring (Form RML 7)
 2 mit kleinen und großen Spiraldrahtringen (Form RML 22/23)
 3 mit kleinem Wendelring (Form 32)

Entsprechend den zuvor sichtbar gewordenen räumlichen Einheiten können 36 Inventare des Neuwieder Beckens neu zu einer Kombinationstabelle zusammengestellt werden (Tab. 2). Dabei ergeben sich um einen durchlaufenden oder indifferenten Bestand von Schläfen- und Armringen (RML 5, 8, 23, 29, 44 a) und Keramik (RML 1) zwei sich gegenseitig ausschließende Gruppierungen. Die eine umfaßt RML 2, 9, 10, 17, 25 und 45, vielleicht auch RML 19. Die andere Gruppe um RML 11, 16, 22, 27 und 42 ist nur über die etwas problematische Gleichsetzung von Bronze- und Eisennadel als RML 35 b an die spätesten HEK-I-B-Inventare um RML 44 b und 46 angeschlossen. Beide Gruppen, insbesondere die erste, weisen nur einen geringen inneren Zusammenhalt auf. Bei den Halsringformen RML 10, 17, 25 und 45 der ersten Gruppe, die auch im Hochwald-Nahe-Bereich nicht direkt miteinander kombiniert sind³⁸, vielleicht auch bei RML 11 und 16 in der zweiten Gruppe kann dieser geringe innere Zusammenhalt allerdings aus trachttechnischen Gründen kaum verwundern. RML 2 war ja bereits als Typ fragwürdig. Gegen die Heranziehung von RML 10 als Leitform für eine ältere Gruppe spricht im Hochwald-Nahe-Bereich das sehr späte Inventar von Briedel A 21/1 (RML Nr. 42). Ebenfalls im Hunsrück, in Oberkostenz 14 (RML Nr. 36), sind Halsringformen der ersten und zweiten

³⁸ Ausnahme Rascheid 5/1 (HN Nr. 29).

Grab	Formen																						
	25	10	2	9	23	8	44a	45	19	17	29	30	1	5	11	42	27	16	22	35b	44b	46	
28	•																						
10	•	•																					
18	•	•	•	•	•	•																	
4	•		•	•			•																
b			•	•	•		•																
16				•	•		•																
15				•	•		•																
d				•	•		•																
e				•	•		•																
c				•	•		•																
29				•	•		•																
38				•	•		•																
13	•			•	•		•																
1		•			•																		
23			•		•																		
2			•		•																		
22				•	•																		
24				•	•																		
17				•	•																		
6				•	•																		
37				•	•																		
35				•	•																		
21				•	•																		
31				•	•																		
34				•	•																		
19				•	•																		
bb				•	•																		
a				•	•																		
20				•	•																		
11				•	•																		
30				•	•																		
33				•	•																		
25				•	•																		
26				•	•																		
41				•	•																		
40				•	•																		

Tabelle 2 Formenkombinationen späthallstattzeitlicher Grabinventare des Neuwieder Beckens auf der Basis von Tabelle 1 (Nachweis in Liste 1)

Gruppe, RML 25 und 11, miteinander kombiniert. Alles in allem ist der kombinationsstatistische Hinweis auf zwei Zeitgruppen im Neuwieder Becken vorerst wohl skeptisch zu bewerten.

Die 29 Inventare der Rhein-Mosel-Lahn-Gruppe, die nicht dem Neuwieder Becken angehören, stammen überwiegend aus dem östlichen Hunsrück, seltener aus der Osteifel und dem Lahnggebiet. Für sich genommen lassen diese Inventare keine Gliederung zu. Da von den 14 Typen zehn ihre Entsprechungen in der Hochwald-Nahe-Gruppe besitzen, läßt sich unter Ausschluß der Inventare aus dem Lahnggebiet (f-g) eine Zusammenstellung (*Tab. 3*) erwägen. Gegenüber der ursprünglichen, noch unübersichtlichen und schwer zu beurteilenden Tabelle zur Hochwald-Nahe-Gruppe – hier nicht vorgelegt – wurden noch einige Veränderungen eingeschaltet.

Es wird zum einen auch die Kategorie Wagengrab – unabhängig vom Typ – (W) berücksichtigt und damit neben den Inventaren von Niederweiler (RML Nr. 8) sowie Hundheim (HN d-e) auch das Zentralgrab von Bell 1 (RML aa). Aufgrund verschiedener Indizien, die sicher für Bell 1 und Hundheim ³⁹ zutreffen, dürften Wagengräber innerhalb der Späthallstattzeit des Rheinlandes sehr spät anzusetzen sein. Folgt man dieser Vorgabe auch für Niederweiler (RML Nr. 8), dann sind Schläfenwendelringe (HN 22/RML 7) kombinationsstatistisch auch noch der Stufe I B zuzuordnen⁴⁰, da ein solcher Ringsatz als Nachbestattung zu dem Wagengrab vorliegt⁴¹. Auch in Hundheim verrät eine Nachbestattung über dem Wagengrab 2/1 (HN e) mit einer abrollverzierten Schüssel der Form HN 45⁴² noch die Existenz tordierten Ringschmucks in der Zeit der ersten Wagengräber. Gußzapfenbesetzte Ringe (HN 20/RML 18, 20) müssen ebenso wie eiserne Kropfnadeln (HN 16) noch einem kombinationsstatistisch späten Bestand – Stufe I B – um die Formen HN 36, 48, 49 und RML 50 zugerechnet werden. Das gilt aufgrund schon genannter andersartiger Indizien aber auch für die Form HN 45. Auch die Form HN 40 sollte nach der glättstreifenverzierten Schale im Inventar von Hermeskeil A/1 (HN b) sowie wegen der dort auftretenden Dreiecksverzierung⁴³ noch bis in eine Spätstufe I B anzusetzen sein. Auf jeden Fall sind in dieser Spätstufe also noch eine Reihe älterer Formen zu erwarten.

Um das verbleibende Kombinationsfeld nicht einseitig an den zwar häufigen, aber nichtssagenden und im gegebenen Zeitrahmen auch indifferenten Schalenformen auszurichten, wurden die Formen HN A, 14 und 38 ausgegliedert, ferner die undifferenzierte Kleinform HN 4 b/RML 2 sowie die dann nur noch als Einzelvorkommen verbleibenden Formen HN 9 und 44. Die damit ausgesonderten Inventare sind am Ende der Tabelle (*Tab. 3*) separat angefügt.

Unter den nunmehr verbleibenden Typen dominieren Schläfenwendelringe (HN 22/RML 7) und strichverzierte Armringe (HN 18 a-b/RML 4, 8, 15) derart, daß genau die Hälfte der Inventare ohne diese Typen gar nicht einzuordnen wäre. Die kombinatorische Reihenfolge wurde also zunächst mit jenen 33 Inventaren ermittelt, die außer den

³⁹ Haffner (Anm. 2) 93 f.

⁴⁰ Vgl. auf anderer Grundlage Haffner (Anm. 2) Beil. 1.

⁴¹ H.-E. Joachim, Funde u. Ausgr. im Bez. Trier 13 = Kurtrier. Jahrb. 21, 1981, 14* Abb. 5,4.

⁴² Haffner (Anm. 2) 190 ff. Taf. 5,12.

⁴³ Vgl. RML 42. – Der Begriff „Dreiecksverzierung“ ist bei Joachim (Anm. 2) 249 ff. (Liste 6, 2) und Joachim (Anm. 5) 62 (Liste 6) Abb. 14, weiter gefaßt.

Formen HN 18 a–b und 22 noch mindestens zwei weitere Formen enthielten. Erst danach wurde der Rest der Inventare in die sich daraus ergebende Reihung integriert (*Tab. 3*).

Die Abgrenzung einer späten Inventargruppe wurde oben schon erörtert. Für eine frühe Gruppe kommen die Formen HN 1, 4 a, 5 a, 5 c und – mit Vorbehalten – die Formen HN 8, 14, 38 und A in Betracht. Die Form HN 5 a beschränkt sich nicht auf jene frühe Gruppe, die wesentlich durch Urnenbrandgräber repräsentiert wird. Sie gehören alle Haffners Stufe I A 1 an⁴⁴. Es lassen sich vielleicht noch zwei Körpergräber aus Horath (HN Nr. 15) und Oberbillig (HN Nr. 17), bei Haffner Stufe I A 2⁴⁵, anschließen und damit die ersten Kropfnadeln, Form HN 16. Die Grabsitte mit dem Übergang vom Brand- zum Körpergrab spielt eine wichtige, vermutlich auch verfälschende Rolle bei der chronologischen Grenzziehung, wie sich anhand des Gräberfeldes Bescheid (s. u.) noch demonstrieren läßt. Mit der Brandgrabsitte verknüpft ist das Vorhandensein von Großgefäßen etwa der Form HN 1, die Mitgabe von Rasiermessern HN 8 und das Fehlen von Ringschmuck, ohne daß dieser notwendigerweise nicht existiert hätte⁴⁶.

Nach mehr oder weniger eindeutiger Ausgliederung eines frühen und späten Bestandes verbleibt in der Kombinationstabelle ein sehr breites Mittelfeld, als dessen Leitformen Schläfenwendelringe (HN 22) und strichverzierte Armringe (HN 18 a–b, 35) fast in jedem Inventar vertreten sind. Seltener, wenn auch durchgehend gestreut, sind eiserne Kropfnadeln (HN 16) und Gußzapfenringe. Mit wenigen Ausnahmen handelt es sich um Inventare der Stufe I A 2 nach Haffner⁴⁷. Eine gruppenartige, auf Zeitunterschiede weisende Gliederung dieses Mittelfeldes ist nicht ersichtlich. Die Typen sind bestenfalls über einzelne Kombinationen hintereinander gereiht, nicht aber gruppenweise netzartig verknüpft. Trachttechnische Gegebenheiten mögen hierzu – wie schon häufiger erwähnt – beitragen. Die meisten Typen, auf die sich eine Gliederung stützen müßte, verkörpern auch regionale Schwerpunkte, so die Keramikformen HN 17 und 40 nur den Westen, die Keramik RML 1 sowie die Metalltypen RML 11, 17 und 37 den Osten⁴⁸, weniger klar auch RML 29/HN 35. Abgesehen von Abgrenzungsdetails bleibt es auf der Basis des vorliegenden Materials also bei der von Haffner begründeten Dreigliederung der älteren Hunsrück-Eifel-Kultur. Die von Parzinger vorgestellten horizontalstratigraphischen Analysen der Gräberfelder von Beilingen, Brachtendorf, Horath, Kobern, Mayen, Oberzerf und Rascheid⁴⁹ sind nicht geeignet, zur weiteren Gliederung der vorlatènezeitlichen Belegung einen eigenen Beitrag zu leisten.

⁴⁴ Haffner (Anm. 2) 84 ff. Abb. 16.

⁴⁵ Haffner (Anm. 2) 62 ff.; 66.

⁴⁶ Vgl. HN Nr. 5 und 7 und dazu Anm. 26.

⁴⁷ Haffner (Anm. 2) 52 ff.; Beil. 1. – Haffner (Anm. 29). – Ausnahmen sind Breungenborn 34/25 (HN a) und Oberzerf 16/1 (HN Nr. 31).

⁴⁸ Joachim (Anm. 2) 228 ff. (Liste 1 a; 2 a). – Joachim (Anm. 5) 51 ff. (Liste 1; 8) Abb. 9; 16.

⁴⁹ Parzinger (Anm. 1) 74 ff.; 79 ff. Taf. 90–91; 93; 105–107.

Das Gräberfeld Bescheid (HEK I)

Mit der soeben von R. Cordie-Hackenberg monographisch vorgelegten Nekropole von Bescheid, Kreis Trier-Saarburg, steht für die Beurteilung der westlichen HEK eine neue Quelle ersten Ranges zur Verfügung⁵⁰. Auf der Hunsrückhochfläche südöstlich unweit von Trier wurde 1976–79 eines der größten Hügelgräberfelder der HEK überhaupt so gut wie vollständig untersucht. Neben der Hauptnekropole „Strackheck“ mit 117 Grabhügeln sind auch die bis zu 1 km entfernt gelegenen Ableger „Kupp“ mit sieben Hügeln und „Bei den Hübeln“ mit 17 Hügeln ausgegraben worden. Damit ist vermutlich der gesamte Friedhofsbestand der Siedlungskammer zur Zeit der Hügelgrabsitte, d. h. der HEK erfaßt. Bei der Gruppe „Bei den Hübeln“ handelt es sich um eine von frühlatènezeitlichen Prunkgräbern geprägte Einheit, deren Gesamtvorlage durch A. Haffner noch aussteht⁵¹. Die Gruppe „Kupp“ setzt mit spätesthallstattzeitlichen Funden ein und ist im wesentlichen frühlatènezeitlich⁵². Hingegen gehören in der Hauptgruppe „Strackheck“ nur 18 von 183 nachweisbaren eisenzeitlichen Bestattungen der Frühlatènezeit (HEK II), rund 90% aber der HEK I an. Auf letztere konzentrieren sich die folgenden Anmerkungen. Dabei wurde der publizierte Gräberfeldplan der Übersichtlichkeit halber reduziert und überarbeitet.

Mit einer Ausnahme⁵³ liegen die 15 sicher latènezeitlichen Hügelgräber⁵⁴ abgesondert an der Ost- und Westperipherie der hallstattzeitlichen Hügelkonzentration (*Abb. 2*). Eine erste, für die weitere Beurteilung der HEK-I-Gräber entscheidende Gliederung läßt sich nach der Bestattungssitte vornehmen (*Abb. 2*). Sowohl bei den einfach wie bei den mehrfach belegten Hügeln liegen die nur mit Körpergräbern (insgesamt 72 = 44%) bestückten klar an der Peripherie. Zwar gibt es zwischen beiden Arealen Übergangszonen mit Brand- und Körpergräbern im gleichen Hügel. In den Bereichen, wo Hügel nur mit Brandgräbern auftreten, sind Körpergräber allerdings nur als Nachbestattungen anzutreffen. Eine Minderheit von drei Hügeln (drei von 24 mit Brand- und Körpergräbern) mit Körperbestattung und Brandnachbestattungen⁵⁵ zeigt das zeitweilige Nebeneinander beider Beisetzungsarten beim Übergang von der Brand- zur Körperbestattung an. Bei den Brandgräbern handelt es sich zum ganz überwiegenden Teil um jene Laufelder Urnengräber mit Dolium, Topf und Beigefäß(en), die nach bisheriger Vorstellung nur die Anfangsphase HEK I A 1 der HEK bestimmen. Auch typenkundlich gibt es nach gängigen Maßstäben dazu keine Widersprüche. Die Anwendung der von Haffner⁵⁶ vor allem anhand des Gräberfeldes von Laufeld dargelegten Kriterien zur Differenzierung von HEK I A 1 und Vor-HEK (Laufeld) fällt in Bescheid zwar schwer. Es läßt sich jedoch feststellen, daß in Laufeld als älter angesehene Elemente entweder fehlen, wie

⁵⁰ R. Cordie-Hackenberg, Das eisenzeitliche Hügelgräberfeld von Bescheid, Kr. Trier-Saarburg. *Trierer Zeitschr.*, Beih. im Druck. – Ich möchte der Kollegin an dieser Stelle nicht nur dafür danken, daß sie frühzeitig die Beschäftigung mit ihrer Arbeit ermöglicht hat, sondern auch für die stete Bereitschaft zum Meinungs-austausch.

⁵¹ A. Haffner in: *Festschrift 100 Jahre Rheinisches Landesmuseum Trier. Trierer Grab. u. Forsch.* 14 (Mainz 1979) 288 f. – A. Haffner, *Kurtrier. Jahrb.* 17, 1977, 123 ff. – A. Haffner, *Funde u. Ausgr. im Bez. Trier* 13 (= *Kurtrier. Jahrb.* 21), 1981, 17* ff. – L. Husty, *Trierer Zeitschr.* 53, 1990, 7 ff.

⁵² Cordie-Hackenberg (Anm. 50) Taf. 96–101.

⁵³ Hügel 75. – Alle folgenden Hinweise zum Gräberfeld Bescheid beziehen sich auf die Vorlage von Cordie-Hackenberg (Anm. 50).

⁵⁴ Hügel 1–3; 5–12; 75; 110–111; 113.

⁵⁵ Hügel 20; 39; 106.

⁵⁶ Haffner (Anm. 2) 84 ff.

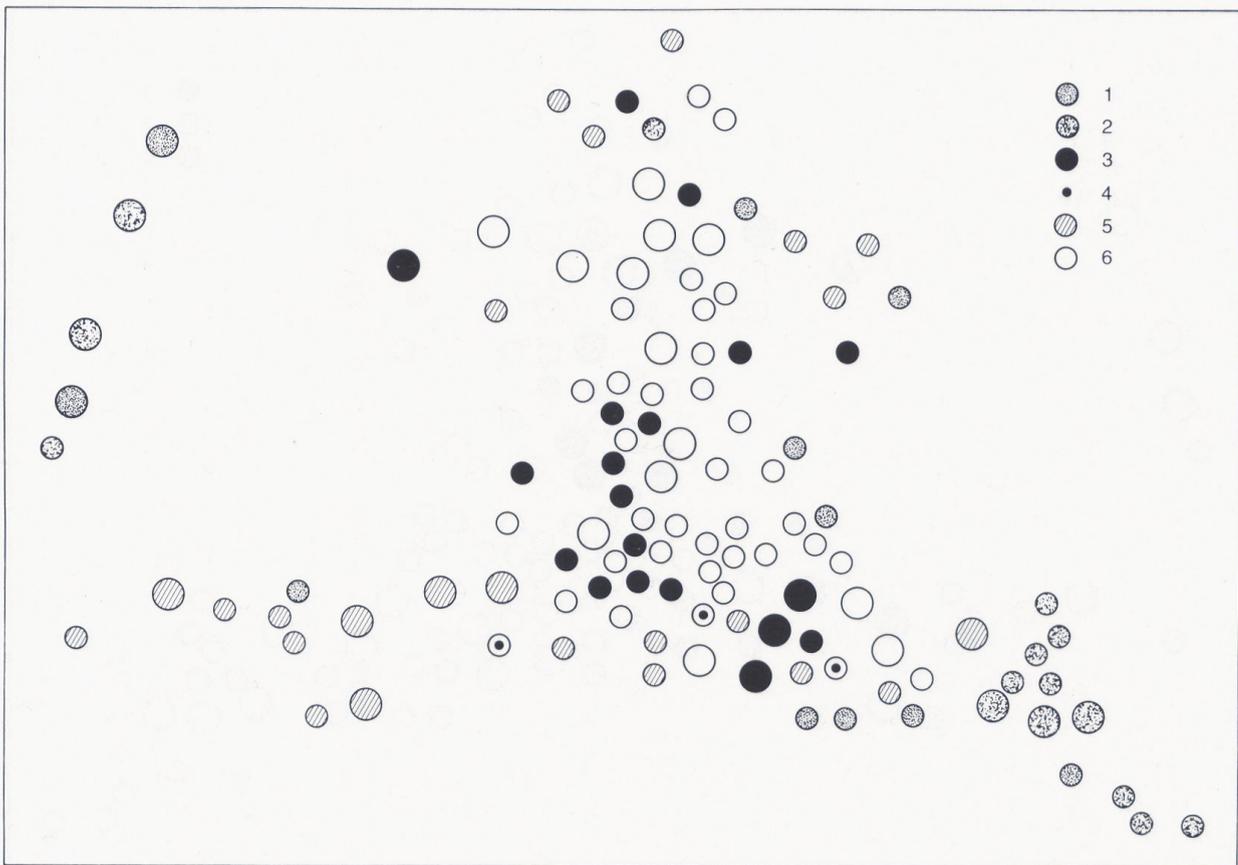


Abb. 2 Gräberfeld Bescheid „In der Strackheck“

1 nicht untersucht bzw. unbestimmt

2 HEK II

3 HEK I, Brand- und Körpergrab im gleichen Hügel

4 HEK I, wie 3, Erstbestattung Körpergrab

5 HEK I, nur Körpergrab/Körpergräber

6 HEK I, nur Brandgrab/Brandgräber

mehrfache Randfazettierung⁵⁷, oder nur noch in Anklängen auftreten, wie die Bodendellen bei einem Becher⁵⁸ und wenige eher „ältere“ Topfprofile⁵⁹.

So darf vorläufig unterstellt werden, daß Bescheid mit HEK I A 1 beginnt und diese Stufe jedenfalls ganz ausfüllt. In Bescheid besteht nun praktisch zum ersten Male die Möglichkeit, in einem Friedhof das Verhältnis zwischen der Übergangsphase Laufelder Tradition (HEK I A1) und der klassischen älteren HEK mit Metallschmuck zu prüfen⁶⁰.

Metallbeifunde⁶¹ sind in den Bescheider HEK I-Körpergräbern (zu 60% vorhanden) gegenüber den Brandgräbern (24%) sowohl insgesamt wie in den einzelnen Gattungen

⁵⁷ Zu den Merkmalen der nach Cordie-Hackenberg (Anm. 50) ältesten Typen 1-2 gehören nach innen abgeschrägte, gekantete Lippen.

⁵⁸ Hügel 80/1.

⁵⁹ Hügel 43/1; 52/2; 83/1 und 90/1.

⁶⁰ Der Quellenwert der Nekropole Bescheid erschöpft sich selbstverständlich nicht mit den hier einseitig berücksichtigten chronologischen Aspekten und der Späthallstattzeit, wie Cordie-Hackenberg (Anm. 50) eindrucksvoll demonstriert.

⁶¹ Zum Fundspektrum Cordie-Hackenberg (Anm. 50) Abb. 33; 36-37; 40.

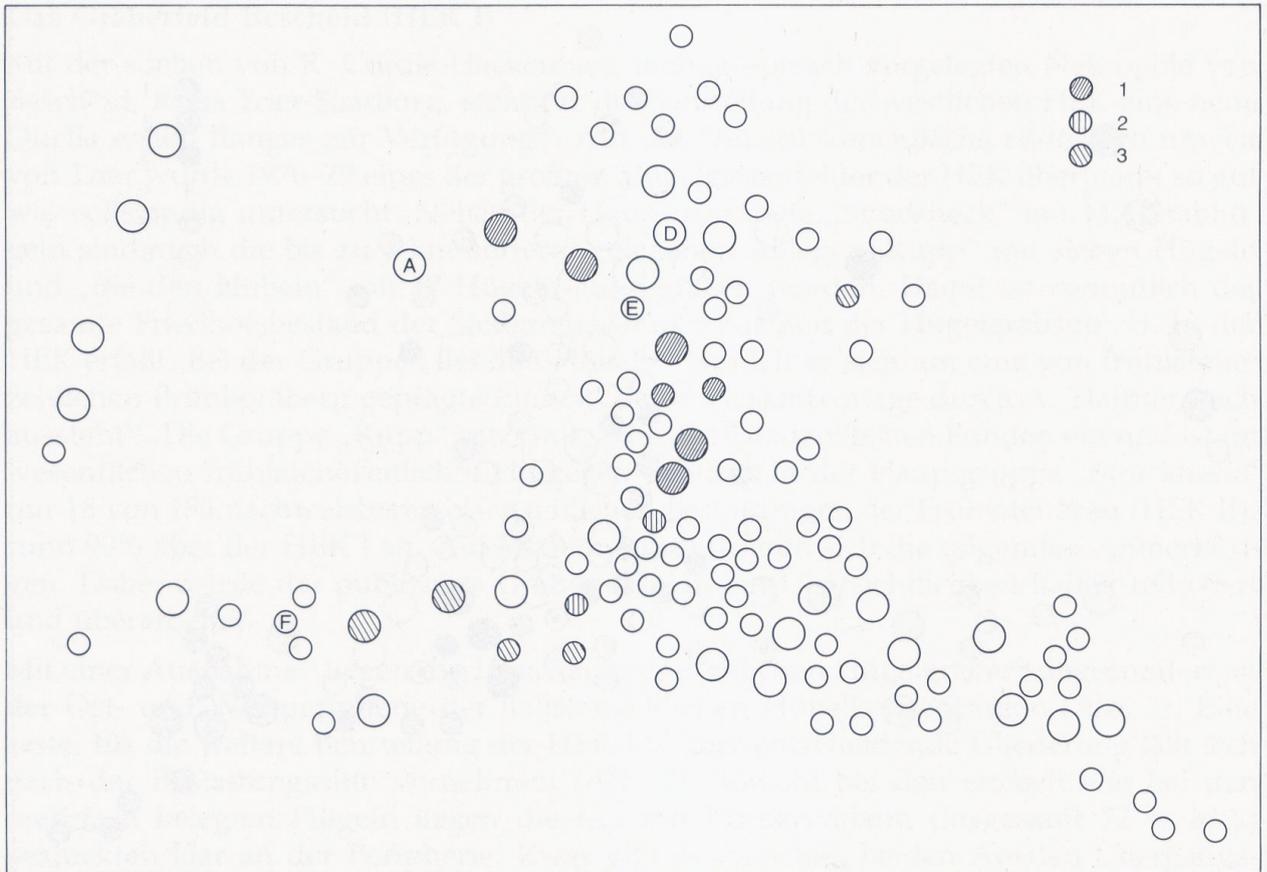


Abb. 3 Gräberfeld Bescheid „In der Strackheck“. Beifunde HEK I

- 1 Rasiermesser (Brandgräber)
- 2 Lanzen aus Brandgräbern
- 3 Lanzen aus Körpergräbern
- D Becher mit gedelltem Boden (Brandgrab)
- E Eierbecher (Brandgrab)
- A Armring mit abgeschnürten Enden (Körpergrab)
- F Fußzierfibel (Körpergrab)

stark überrepräsentiert. Die neben den Messern (5:3)⁶² einzige Ausnahme bilden Rasiermesser, die siebenmal⁶³ ausschließlich in Brandgräbern auftreten. Diese Rasiermessergräber liegen in einem geschlossenen zentralen Bereich des Gräberfeldes ausschließlich mit Brandbestattungen (Abb. 3). Die Rasiermesserbeigabe ist also klar grabstättenbezogen, hat aber mit einem engeren, nicht allein brandgrababhängigen Vorkommen vielleicht auch feinchronologische Bedeutung. Außerhalb des Areals der Rasiermessergräber verteilen sich die Bestattungen mit Waffen oder Trachtbestandteilen aus Brand- wie Körpergräbern (Abb. 3–5). Im Gegensatz zu den Rasiermessern sind alle anderen Metallformen nach Verteilung und zugeordneter Bestattungssitte noch an einen jüngeren Belegungsabschnitt gebunden. Kontrast und – als Reflex einer Beigabensitte – auch Pendant zu den Rasiermessergräbern sind die sich mit jenen in der Verbreitung ausschließenden Lanzengräber⁶⁴ (Abb. 3). So wie Kropfnadeln (Parzinger Form HN 16)⁶⁵, ein Gußzapfenring

⁶² Cordie-Hackenberg (Anm. 50) Abb. 33.

⁶³ Hügel 56/3; 59/1; 81/1; 89/1; 90/1; 91/1; 126/1. – Cordie-Hackenberg (Anm. 50) Abb. 36.

⁶⁴ Hügel 47/2; 48/1; 53/1; 67/1; 106/2; 107/1; 118/1. – Cordie-Hackenberg (Anm. 50) Abb. 33.

⁶⁵ Hügel 59/1; 62/1; 102/2; 106/1.

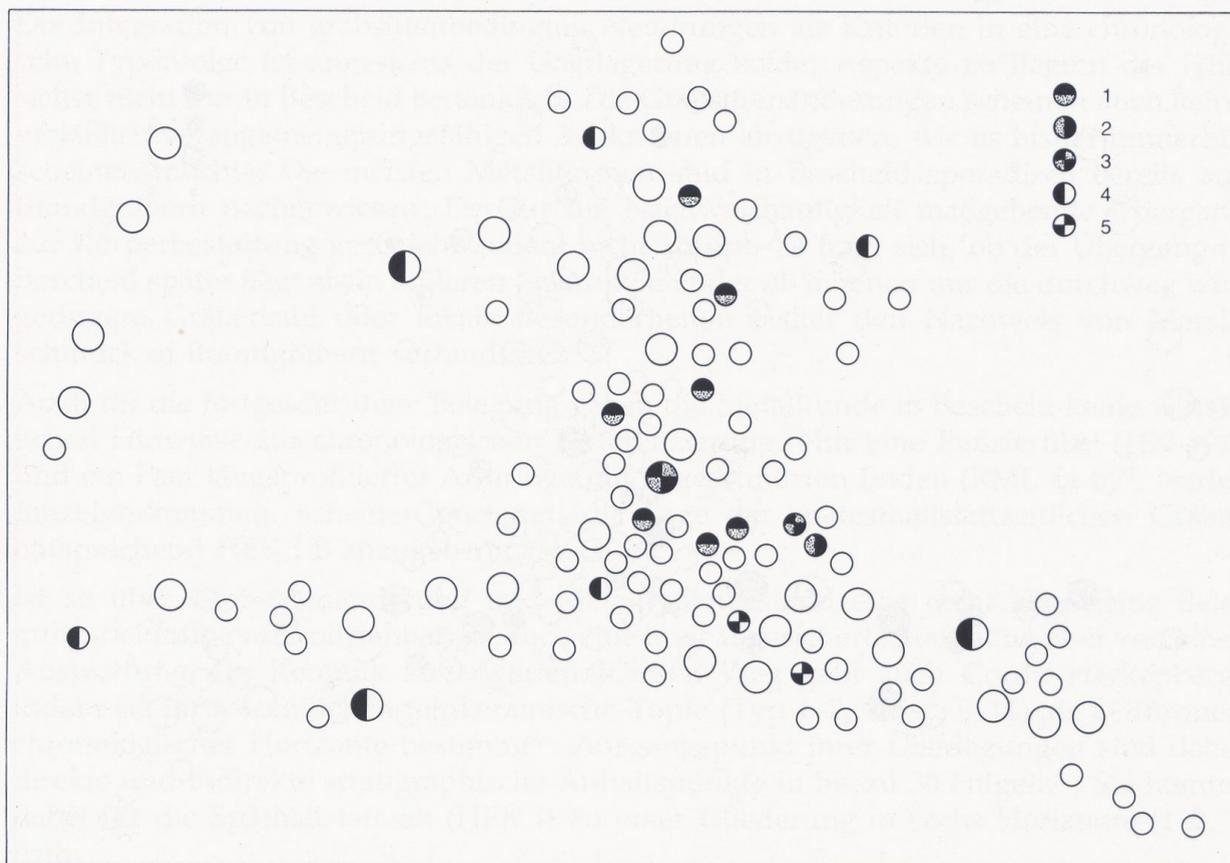


Abb. 4 Gräberfeld Bescheid „In der Strackheck“. Nachweis von HEK I – Schläfenwendelringen.
 1 Brandgrab mit Ringabrollung
 2 Brandgrab mit Originalring
 3 Brandgrab mit Abrollung und Original
 4 Körpergrab mit Originalring
 5 Körpergrab mit Original und Abrollung

(Form RML 18)⁶⁶ und Schläfenwendelringe (Form HN 22)⁶⁷ auch schon in Urnenbrandgräbern Laufelder Art vertreten sind, kommt auch die Kombination mit Rasiermessern schon zweimal vor: Die beiden südlichsten Gräber der Rasiermessergruppe enthalten eine Kropfnadel⁶⁸ und einen Schläfenwendelringrest⁶⁹. Selektive Überlieferungsbedingungen für weiblichen Kopfschmuck in Brandgräbern werden durch folgende Beobachtungen nahegelegt: Ein Halsring mit Ösenbesatz⁷⁰ und ein Schläfenwendelring⁷¹ sind in sekundärer Verwendung als Anhänger angetroffen worden, zwei Schläfenwendelringe nur als kleinste Reste⁷². Durch den Brauch, Schläfenwendelringe zur Anbringung einer Abrollverzierung einzusetzen, besitzen wir für Bescheid einen handfesten weiteren Hinweis auf derartige, grabsittenabhängige Selektion: Während von zwölf Gräbern mit

⁶⁶ Hügel 48/1.

⁶⁷ Hügel 32/1; 33/1; 56/3.

⁶⁸ Hügel 59/1.

⁶⁹ Hügel 56/3.

⁷⁰ Hügel 79/1.

⁷¹ Hügel 56/3.

⁷² Hügel 32/1; 33/1.

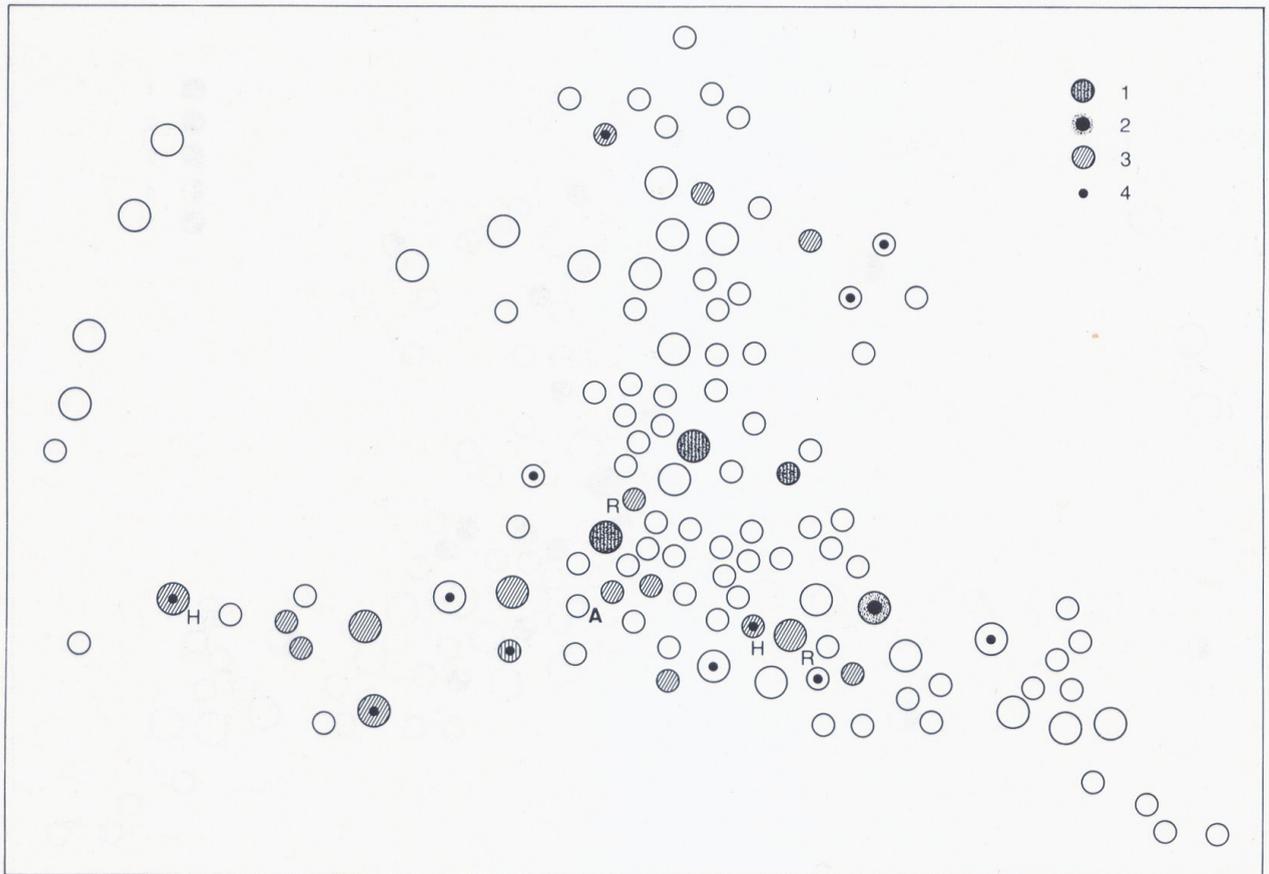


Abb. 5 Gräberfeld Bescheid „In der Strackheck“. Beifunde HEK I

- | | |
|-----------------------------|---|
| 1 Kropfnadel aus Brandgrab | A Armring mit Gußzapfen aus Brandgrab |
| 2 Nadel aus Brandgrab | R Armring mit Gußzapfen aus Körpergrab |
| 3 Kropfnadel aus Körpergrab | H Halsring mit Gußzapfen aus Körpergrab |
| 4 Nadel aus Körpergrab | |

Schläfenwendelringen⁷³ neun (75%) Körpergräber sind, sind es bei Gräbern mit entsprechend abrollverzierter Keramik⁷⁴ nur zwei Körpergräber (18%). In dem Kernareal der Rasiermessergräber gesellt sich so zu dem einen Nachweis von Schläfenwendelringen⁷⁵ mindestens ein weiterer⁷⁶ (Abb. 4). Damit muß selbst in einem vermutet frühen Belegungszeitraum der Nekropole mit der Existenz von Metallschmuck gerechnet werden, wie er erst später in die Gräber gelangt. Jenes Kernareal der Rasiermessergräber läßt sich somit nicht typologisch, sondern nur über die Beigabensitte als Ausfluß der Bestattungssitte definieren, und zwar positiv durch die Rasiermesser, negativ durch den Metallschmuck. Entsprechendes gilt in einem anderen Rahmen für die funktionsbedingten Großgefäße aus Brandgräbern (Parzinger Form HN 1).

⁷³ Hügel 13/2; 21/2; 29/1; 32/1; 33/1; 49/1; 56/3; 66/2; 76/1; 114/1; 119/2; 124/1.

⁷⁴ Hügel 21/3; 29/1; 33/1; 34/1; 36/2; 53/1; 56/1; 78/1; 85/1; 89/1; 93/2.

⁷⁵ Hügel 56/3.

⁷⁶ Hügel 89/1.

Die Integration von grabstättenbedingten Neuerungen als Kriterien in eine chronologische Typenfolge ist angesichts der Überlagerung beider Aspekte zu Beginn der HEK sicher nicht nur in Bescheid bedenklich. Die Grabstättenänderungen scheinen auch keine verlässlich verallgemeinerungsfähigen Zeitkriterien abzugeben, wie es bisher immerhin scheinen mochte: Die meisten Metallformen sind in Bescheid sporadisch bereits aus Brandgräbern nachgewiesen. Der für die Nachweishäufigkeit maßgebende Übergang zur Körperbestattung geschieht zudem nicht abrupt. Es fragt sich, ob der Übergang in Bescheid später liegt als in anderen Nekropolen oder ob in jenen nur die durchweg weit geringere Gräberzahl oder lokale Besonderheiten bisher den Nachweis von Metallschmuck in Brandgräbern verhinderten⁷⁷.

Auch für die fortgeschrittene Belegung geben die Metallfunde in Bescheid keine verlässlichen Hinweise zur chronologischen Differenzierung. Nur eine Fußzierfibel (HN 49)⁷⁸ und ein Paar längsprofiliertes Armringe mit abgeschnürten Enden (RML 44 b)⁷⁹, beides Einzelvorkommen, scheinen geeignet, die Lage der spätesthallstattzeitlichen Gräber entsprechend HEK I B anzugeben (Abb. 3).

Ist so über Grabstättenänderung und Metalltypenbestand eine recht allgemeine Belegungsrichtung nachvollziehbar, ist doch eine breit abgesicherte Staffelung eher von einer Auswertung der Keramik zu erwarten. Diesen Weg geht auch Cordie-Hackenberg, indem sie im wesentlichen feinkeramische Töpfe (Typ 1–7, 8 a–c, 9–11) als Leitformen chronologischer Horizonte bestimmt⁸⁰. Ausgangspunkt ihrer Überlegungen sind dabei direkte und indirekte stratigraphische Anhaltspunkte in bis zu 30 Hügeln⁸¹. Sie kommt dabei für die Späthallstattzeit (HEK I) zu einer Gliederung in sechs Horizonte (1–2, 3 früh, 3 spät, 4 früh, 4 spät). Die Horizonte 1–3 enthalten die oben angesprochenen Rasiermesserinventare⁸². Verfasser möchte sich zwar den generellen Vorstellungen zum Belegungsgang, nicht aber den konkreten Horizontierungsvorschlägen von Cordie-Hackenberg anschließen. Variationen an der gleichen Grundform des bauchigen, weitmundigen Schrägrandtopfes sind zwar vorhanden und im Einzelfall benennbar. Die Zusammenfassung in zehn Typen (Typ 1–8 a–c) überzieht aber wohl eher die Differenzierungsmöglichkeit bei Keramik. Gerade bei den notwendigerweise feinen Unterschieden scheint Verfasser die Homogenität der Typengruppen in der konkreten Zuweisung vielfach zweifelhaft⁸³. Ein hier zugrunde gelegtes groberes Typenraster orientiert sich an den oben bereits vorgestellten Formen (Großgefäße bleiben unberücksichtigt):

⁷⁷ Haffner (Anm. 2) 84 ff. Taf. 124, 1–9. Der einzige dort für die Zeitgruppe 2 = HEK I A 1 namhaft gemachte Fund mit Metallschmuck von Trier-Nord ist wahrscheinlich nicht geschlossen. Den Hinweis darauf verdanke ich R. Cordie-Hackenberg. – Vgl. Liste 2 i.

⁷⁸ Hügel 122/2.

⁷⁹ Hügel 124/1.

⁸⁰ Cordie-Hackenberg (Anm. 50) Abb. 41–43.

⁸¹ Cordie-Hackenberg (Anm. 50) Abb. 14.

⁸² Cordie-Hackenberg (Anm. 50) Abb. 41.

⁸³ Cordie-Hackenberg (Anm. 50) Abb. 41–43 ermöglicht an einer umfangreichen Auswahl den Vergleich. Zweifelhaft erscheint z. B. die Zuordnung bei Typ 1, Typ 2 Nr. 2, Typ 3 Nr. 2–3, Typ 5 Nr. 2, 4–5 und 8, Typ 6 Nr. 2–5 usw. Die abgebildete Auswahl verdeutlicht aber auch gut die Schwierigkeit, überhaupt zu zuverlässig begrenzbaren Topftypen zu kommen.

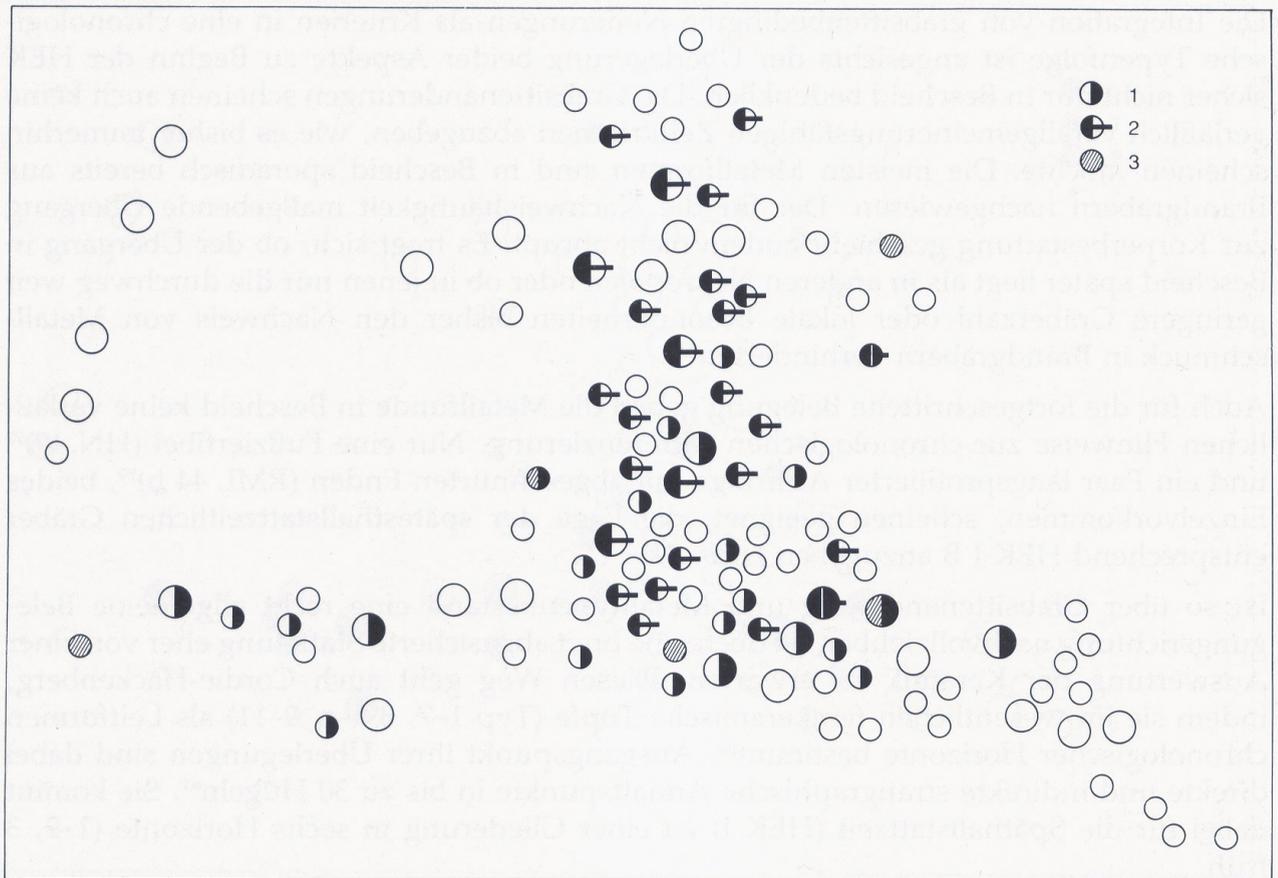


Abb. 6 Gräberfeld Bescheid „In der Strackheck“. HEK I – Keramik (Definition s. Text)

- 1 Form 1
- 2 Form 2
- 3 geschweifte Knickwandschüsseln

Form 1: Schrägrandtöpfe ähnlich Form HN 17 oder HN 40 mit doppelkonischem Körper mit geknicktem (Variante A) oder scharf gerundetem (Variante B), eher mittlerem Umbruch. Die stärker ausladenden Vertreter entsprechend Form HN 40 gehören zur Variante B. Vorkommen in Körpergräbern (55%) dominieren⁸⁴.

Form 2: Schrägrandtöpfe ähnlich Form HN 5 a mit gestrecktem Unterteil, hochliegendem rundem Umbruch und kräftig gewölbter Schulter. Vorkommen in Körpergräbern (17%) sind in der Minderheit⁸⁵.

Form 3: Schrägrandtöpfe ähnlich Form HN 5 c mit nur angedeutet doppelkonischer Form und mittlerem Umbruch bei insgesamt stärker als bei Form 1 gerundetem Körper. Die Form 3 steht zwischen Form 1 und 2 und enthält potentielle Grenzfälle. Sie wurde hier nicht mitkartiert, hält sich in der Verbreitung aber eng an das Areal der Form 1, der sie auch durch die Dominanz des Auftretens in Körpergräbern (75%) entspricht⁸⁶.

⁸⁴ A: Hügel 13/1; 20/1–2; 23/4; 27/2; 36/3; 39/2; 54/2; 64/3; 103/1; 116/1; 120/1. –

B: Hügel 23/2; 24/1.3; 26/3; 28/2; 38/1; 39/1; 45/1; 47/2; 59/1; 62/1; 88/1; 92/1; 101/3; 115/2; 118/1?; 122/1.

⁸⁵ Hügel 26/5; 29/2; 32/1; 42/2; 43/1; 49/2. 4; 52/2; 56/1?. 3; 57/2; 58/1; 60/1; 64/2; 70/1; 76/1; 77/2; 78/2; 81/1; 83/1; 84/1; 85/1; 86/1; 89/1; 90/1; 93/2; 96/1; 101/1–2.

⁸⁶ Hügel 13/2?; 21/2; 23/3?; 27/3–4; 28/3; 43/2–3; 47/1; 48/1?; 49/1.3; 51/1; 66/2; 67/1; 80/1; 101/1?; 106/2; 107/1; 119/2?.

Form 4: Kugelige Schrägrandtöpfe mit gleichmäßig gewölbter Wandung bis kurz über den Boden stellen in Bescheid die häufigste Topfform dar. Die Schulterpartie biegt vorwiegend etwas stärker ein als das meist längere Unterteil, doch setzen sich Unterteil und Schulter anders als bei Form 2 nicht voneinander ab, wobei die Abgrenzung im Einzelfall diskutabel ist⁸⁷. Form 4 hat mit der Form 2 das geringe Vorkommen in Körpergräbern (26%) gemeinsam. Auch die Verbreitung – hier der Klarheit halber nicht kartiert – stimmt mit der von Form 2 weitgehend überein, reicht aber etwas stärker in das Areal von Form 1 hinein.

Die Kartierung von Form 1 und 2 (*Abb. 6*) weist letztere als älter, Form 1 mit den Vorkommen bis an die Peripherie des Gräberfeldes als jünger aus. Andererseits – und das ist die entscheidende Einsicht – deutet die starke Verzahnung beider Verbreitungsareale (mittlere Belegungsphase) auf ein Kontinuum mit stark überlappenden Laufzeiten hin.

Einige mengenmäßig nicht immer gewichtige keramische Elemente lassen sich Teilbereichen des Gräberfeldes zuordnen. Der klassische Eierbecher⁸⁸ und die Bodendellenverzierung⁸⁹ gehören zum ältesten Belegungsareal (*Abb. 3*) der Rasiermessergräber und der Form 2 ohne Form 1. Auch die klassischen Kugelbecher⁹⁰ kommen nur hier vor, wenngleich Abgrenzungsprobleme⁹¹ diese Aussage relativieren. Ausschließlich dem jüngeren Belegungsareal mit Form 1 ohne Form 2 gehören geschweifte Knickwandschüsseln⁹² an (*Abb. 6*), ferner das einzige bemalte HEK-I-Gefäß⁹³. Zum jüngeren Belegungsabschnitt rechnen auch die kleinen Fußgefäße⁹⁴ und Gefäße mit Reliefverzierung⁹⁵. Zufällig oder nicht beschränken sich beide Erscheinungen innerhalb der jüngeren HEK-I-Belegung auf den Südostzipfel des Gräberfeldes. Diesen Teil erreichen auch noch Keramikziermuster der älteren und mittleren Belegungsphase, nämlich Ringabrollmuster⁹⁶ (*Abb. 4*) und besonders Dellenverzierung⁹⁷, die dagegen den südwestlichen Ausläufer des Gräberfeldes meiden. Bestärkt durch die Fußzierfibel und das schon erwähnte Armringpaar⁹⁸, wird man darum wohl die jüngsten Hallstattgräber an der westlichen Peripherie suchen dürfen.

Wenn in der vorstehenden Skizze von Belegungsphasen die Rede war, dann im Sinne einer sich abzeichnenden chronologischen Staffelung, nicht im Sinne aufeinanderfolgender Gruppen mit fest umreißbaren Inhalten. Solche einer einzigen Gruppe zuweisbaren Leitformen, für die mittlere Belegungsphase ohnehin fehlend, sind in Bescheid stets seltene Formen (z. B. Knickwandschüsseln) oder Einzelvorkommen (z. B. Fußzierfibel). Für den Verfasser bestätigt damit selbst eine so optimale Quelle wie das Gräberfeld Bescheid die Skepsis gegenüber einer präzisierten Stufengliederung der älteren HEK, wie sie von Parzinger vorgelegt wurde.

⁸⁷ 43 Vorkommen, z. B. Hügel 15/1; 17/1; 21/3; 22/3–5; 82/1; 87/2; 91/1?; 95/1; 104/1?; 105/1; 126/1?.

⁸⁸ Hügel 83/1.

⁸⁹ Hügel 80/1.

⁹⁰ Hügel 77/3; 80/1; 82/1.

⁹¹ Vgl. Hügel 36/2; 52/1; 58/1; 90/1.

⁹² Hügel 24/2; 40/1; 66/1; 101/2; 114/1.

⁹³ Hügel 119/2.

⁹⁴ Hügel 13/1; 16/1; 21/1.

⁹⁵ Hügel 17; 24/1.

⁹⁶ S. Anm. 74.

⁹⁷ 29 Vorkommen, z. B. Hügel 13/1; 15/2; 22/3; 23/2.4.

⁹⁸ Hügel 122/2; 124/1.

Die jüngere Hochwald-Nahe-Gruppe (HEK II)

Wegen der Vielfalt und regionalen Differenzierung der Typen und der Menge der Funde beschränken sich die Anmerkungen zur Frühlatènezeit (HEK II) hier auf die Hochwald-Nahe-Gruppe, wie sie Parzinger vorstellt⁹⁹. Verfasser hat sich auch hier der Fleißarbeit unterzogen, die von Parzinger in der Kombinationsstatistik verwerteten 90 Inventare (HN Nr. 47–136) der Stufen HEK II A 1–3 zu überprüfen und zu ergänzen¹⁰⁰. Das Ergebnis läßt gerade jene Eindeutigkeit vermissen, die bei Parzinger die chronologische Abfolge begründet. Bei der teilweise nur lose und variabel verketteten Abfolge ist bis in die „jüngsten“ Abschnitte hinein immer wieder eine Rückkoppelung mit allen vorangehenden Abschnitten zu verzeichnen¹⁰¹. Die Ursachen für die unbefriedigenden Ergebnisse liegen bei der regionalen und geschlechtsbedingten Aufsplitterung des Materials und auch bei den sich aus der Variantenfülle ergebenden Problemen bei der Typenabgrenzung. Im Gegensatz zu dem kleinräumigen Ansatz Haffners¹⁰² wird die von vornherein regional ausgerichtete Kombinationsstatistik Parzingers diesen Problemen weniger gerecht. Summarisch sei hier auch moniert, daß gleichartige Formen mehrfach entsprechend ihrer angenommenen Stufenzugehörigkeit für den Verfasser nicht nachvollziehbar verschiedenen Typen zugeordnet werden¹⁰³. Dies trifft bei Schwertern (HN 66, 86, 118, 167), Rasiermessern (HN 78, 94), Gürtelhaken (HN 96, 125)¹⁰⁴, Fibeln (HN 90, 149. – HN 104, 124), Armringen (HN 130, 156 a) und Keramik (HN 65, 88. – HN 75, 93. – HN 121, 135, 143. – HN 126 a, 150) zu. Eine detaillierte Gesamtbesprechung soll hier der Übersichtlichkeit halber unterbleiben, zumal Parzinger sich in weiten Teilen an die Ergebnisse von Haffner anlehnt. Wo Parzinger über die bisher bekannte und bei der Rhein-Mosel-Lahn-Gruppe weiterhin beibehaltene¹⁰⁵ Gliederung der jüngeren HEK hinausgeht, erscheint allerdings eine nähere Beschäftigung mit seiner Argumentation sinnvoll.

Im wesentlichen ist dies eine Differenzierung von HEK II A 2 in die Stufen II A 2 a und II A 2 b¹⁰⁶. Von den 50 herangezogenen Inventaren sind zwei nicht geschlossen¹⁰⁷. Von den 64 Typen (HN 79–142) müssen jene ausgeklammert werden, die nicht mehrfach mit anderen mehrfach auftretenden Formen kombiniert sind. Es verbleiben dann 30 verwertbare Typen aus 36 Inventaren. Diese werden hier in einer strafferen Ordnung, ansonsten aber gegenüber den Angaben Parzingers unverändert erneut vorgestellt (*Tab. 4*), ohne

⁹⁹ Parzinger (Anm. 1) 76 ff. Taf. 98–106; 169–171.

¹⁰⁰ Etwa 72 Inventare können nach den oben dargelegten Maßstäben übernommen und um etwa 50 publizierte Inventare ergänzt werden.

¹⁰¹ Inventare, die über drei Stufen nach Parzinger reichen würden:

Horath 16/2 (Form 58, 63, 95, 139); Hoppstädten 4 (Form 116, 120, 134, 162); Theley 18/4 (HN Nr. 120; Form 96, 107, 126 b, 138, 148); Farschweiler 8 (Form 92, 107, 166); Breungenborn 34/9 (Form 78, 142/161). – Haffner (Anm. 2) Taf. 27,5–10; 42,1–9; 94,7–14; 97,1–5. – A. Haffner, *Trierer Zeitschr.* 38, 1975, 21ff. Abb. 12.

¹⁰² Haffner (Anm. 2) 52 ff. analysiert im gleichen Raum zunächst sieben Kleingruppen bzw. Gräberfelder für sich. Zur kleinräumigen Schwerpunktbildung etwa Haffner (Anm. 2) passim und Abb. 2. – H. Nortmann, *Trierer Zeitschr.* 53, 1990, 127 ff.

¹⁰³ Hierbei sind nicht nur die Typentafeln, sondern auch die konkreten Typenzuweisungen heranzuziehen.

¹⁰⁴ Vgl. die beiden Bronzegürtelhaken von Breungenborn 34/18 (HN Nr. 77/HN 96) und Rückweiler 2/1 (HN Nr. 105/HN 125). – Haffner (Anm. 2) Taf. 47,8. – Haffner (Anm. 101) Abb. 15. – Zur Problematik der ausschließlich frühen Zeitstellung der durchbrochenen Eisengürtelhaken (HN 62) Nortmann (Anm. 102) 164 ff.

¹⁰⁵ Parzinger (Anm. 1) 73.

¹⁰⁶ Parzinger (Anm. 1) 78 f.

¹⁰⁷ Silvingen-Büdingen A 3 (HN Nr. 83) und Bosen 8/2 (HN Nr. 91). Geschlossenheit unsicher auch bei Dienstweiler 3 (HN Nr. 116); Haffner (Anm. 2) 254; 327 f.; 345 f.

Grab	Nr.	Formen (K = Keramik R = Ringschmuck)																			Geschlecht												
		96	95	K 89	94	90	K 88	K 87	84	86	K 85	K 93	82	92	124	118	120	116	K 98	R 107		K 110	R 115	K 114	139	141	133	131	138	127	R 109	K 126	
Bb 34/10	78	•	•	•																													m ?
Bb 34/18	77	•	•	•	•																											m	
Os 3/1	84				•																											m	
Bb 34/20	79	•			•																											m ?	
Ho 54/1	81	•			•																											m ?	
Hk 10	74				•																											m	
Lo 1	71				•																											m	
Ho 63/2	70				•																											m	
Hz 2	82				•																											m ?	
Ho 1	76				•																											m	
Hu 5	73			•																												m	
Ho 13	75				•																											m ?	
Lo 6	110				•																											f	
Lo 11/1	106			•																												m	
Rw 1	102																															m	
Rw 2/1	105																															m	
Bb 34/7	80		•																													m	
Lo 1	93																															f	
Rei 1	90					•																										f	
Oz 2/1	95																															f	
Hk 9/2	100																															f	
Rw 4/1	98																															f	
Th 1/2	101																															f	
Hps 6/1	97																															f	
Rw 8/2	99																															f	
Lo 5	118																															f	
Dw 3	116																															f ?	
Hk 14/1	117																															f	
Th III/2	115																															f	
Hk 13/1	111																															f	
Hps 6/2	113																															f	
Lo 12/4	112																															f	
Th 1/5	94																															f	
Th 1/3	109																															f	
Nk 1/1	107																															f	
Lo 3/2	108																															f	

Tabelle 4 Formenkombinationen der frühlatènezeitlichen Hochwald-Nahe-Gruppe, Stufe II A 2a – II A 2b nach H. Parzinger (Taf. 170–171, HN Nr. 69–118; nur Mehrfachkombinationen), neu geordnet. Formen und Inventare der Stufe II A 2b nach Parzinger sind fett markiert.

Fundorte: Bb = Breungenborn Dw = Dienstweiler Hk = Hermeskeil Ho = Horath
 Hps = Hoppstädten Hu = Hundheim Hz = Heinzerath Lo = Losheim
 Nk = Nunkirchen Os = Osburg Oz = Oberzerf/Irsch
 Rei = Reichweiler Rw = Rückweiler Th = Theley

daß sich Verfasser alle Typenzuweisungen zu eigen machen möchte. Die vorgenommenen Umgruppierungen sind an den Typen- oder Inventarnummern ablesbar. Es stellt sich nun hier wie in der Urtablette Parzingers die Frage, wo Stufenzäsuren begründet werden könnten. In der hier angestrebten fortlaufenden Verkettung der Inventare, die der Kombinationsstatistik eine möglichst eindeutige Ordnung sichert, sind zwei Unterbrechungen markiert, die nur im Rückgriff auf weiter vorn angeordnete Typen überbrückt werden können. Parzingers Stufe II A 2 b orientiert sich im Prinzip an der zweiten Zäsur. Aufschlußreicher ist jedoch die erste Markierung, die den Bestand in zwei nahezu gleichgewichtige Hälften gliedert. Die zweite Hälfte enthält nämlich mit einer Ausnahme nur Frauengräber und alle Ringtypen. Die erste Hälfte mit dem Gros der Typen der Stufe „II A 2 a“ weist wiederum mit einer Ausnahme nur Männergräber oder wahrscheinliche Männergräber auf. Solange also Typenfolge und Gruppenzäsur gegenüber dem hier vorgelegten Entwurf nicht zwingend geändert werden müssen, ist die chronologische Stufenfolge HEK II A 2 a–b hinfällig. Die von Parzinger vorgestellten Verbreitungsbilder von Horath, Oberzerf, Hermeskeil und Losheim¹⁰⁸ bieten für sich genommen keinen Beleg für die Stufenfolge HEK II A 2 a–b. Verbindende Typen zwischen beiden Gruppen sind erwartungsgemäß – so auch weitgehend bei Parzinger – Keramikformen.

¹⁰⁸ Parzinger (Anm. 1) 79 ff. Taf. 105–107.

Schluß

Der Versuch, durch Ermittlung und Synchronisation regionaler Chronologiesysteme überregionale Vergleiche zu ermöglichen, bleibt zu begrüßen. Vorstehend stand nur die in diesem Zusammenhang von H. Parzinger vorgetragene, teilweise neue und feinere Ordnung des späthallstatt- bis frühlatènezeitlichen Fundmaterials einer Region, der Hunsrück-Eifel-Kultur, zur Debatte. Im wesentlichen konnten jene Vorstellungen nicht akzeptiert werden. In der Ablehnung der feineren Gliederung kommt speziell bei der Hallstattzeit dieses Raumes auch Skepsis hinsichtlich der weiteren Präzisierbarkeit chronologischer Einheiten zum Ausdruck.

Auf chronologische Synchronisation zielende Verknüpfungen¹⁰⁹ und kulturgeschichtliche Aussagen zu interregionalen Beziehungen lassen sich kaum ganz trennen. In diesem Zusammenhang seien noch einige zusätzliche Anmerkungen erlaubt.

Die Brücken, die die Hunsrück-Eifel-Kultur mit der nordwestalpinen Hallstattkultur verbinden, sind bis zum Ausgang der Hallstattzeit doch recht schwach bzw. vereinzelt, ohne daß allgemeine Übereinstimmungen in Grabbrauch, Grabausstattung und Vorliebe für bestimmte Gestaltungsdetails übersehen werden könnten. Die Ablehnung von Fibeltracht¹¹⁰, Gürtelschmuck, Fußringen, Dolchbewaffnung, weitgehend auch von Ohr- und Anhängerschmuck, Glas und Gagat durch die hallstattzeitliche Hunsrück-Eifel-Kultur weist auf die Sonderrolle dieser nördlichen Randzone hin und beschränkt den Bereich detaillierten Vergleichens weitgehend auf Arm- und Halsringe in einem bereits fortgeschrittenen Stadium der Späthallstattzeit¹¹¹. Wie oben schon dargelegt wurde, eignen sich die halbmondförmigen Eisenrasiermesser schwerlich als verlässliches Bindeglied nach Süddeutschland für eine frühere Phase¹¹². Die dann mit der Beigabe von Ringgarnituren überhaupt erst aufzeigbaren Verbindungen sind unterschiedlich weitreichend und aussagekräftig. Insgesamt vermitteln sie nicht das Bild enger Einbindung der älteren HEK in eine nordwestalpine Stilentwicklung. Durch die hier vorgetragene Ablehnung einer feineren Gliederung der älteren HEK fehlt auch eine Kontrollmöglichkeit dafür, wie unmittelbar die HEK auf einen Formenwandel im Süden reagiert. Allgemeine Verbindungen bestehen sicherlich bei den Gußzapfenringen, dem Tragen von Ringsätzen und der Vorliebe für Strichgruppenverzierung, weniger bei den zugehörigen Ringformen¹¹³. Aus den unmittelbar südlich anschließenden Nachbarregionen eignet sich die Familie der polygonalen Ringe zu Vergleichen¹¹⁴. Untypische Einzelvorkommen sind dort hingegen Wendelhals- und Schläfenwendelringe, die eine Orientierung der HEK auch an Formentradition der Mittelgebirgszone und Norddeutschlands verraten¹¹⁵.

¹⁰⁹ Parzinger (Anm. 1) 83 ff.

¹¹⁰ Fibelfunde sind ausgesprochene Seltenheiten. Da sie nur in späthallstattlichen Zusammenhängen auftreten, zeigen sie allerdings erste Veränderungen in der bisherigen Haltung an.

¹¹¹ Parzinger (Anm. 1) 84 ff.: ab Horizont 7a.

¹¹² Parzinger (Anm. 1) 84 (Horizont 6). – In der östlichen HEK und der Saar-Pfalz-Gruppe fehlen Rasiermesser weitestgehend, in der Mittelrheingruppe Parzingers spielen sie jedenfalls keine Rolle. Vgl. Joachim (Anm. 2) 29. – A. Haffner, Ber. d. Staatl. Denkmalpf. Saarland 12, 1965, 7 ff.

¹¹³ S. Anm. 111.

¹¹⁴ Joachim (Anm. 14).

¹¹⁵ Parzinger (Anm. 1) 85. – Joachim (Anm. 5) Abb. 9–10. – A. H. Heidinger, Ausgr. u. Funde in Westfalen-Lippe 5, 1987, 121 ff. Abb. 30. – K. Peschel in: Siedlung, Wirtschaft und Gesellschaft während der jüngeren Bronze- und Hallstattzeit in Mitteleuropa. Veröffentl. Mus. f. Ur- u. Frühgesch. Potsdam 20 (Berlin 1986) 29 ff. Abb. 2.

Chronologische und kulturgeschichtliche Aussagen verbinden sich in den Äußerungen Parzingers¹¹⁶ zum Beginn der Frühlatènezeit. In einem Horizont 8 b werden Fundbestände synchronisiert, die „dünne Bronzedrahtarm- und Fußringe“ sowie späteste Fibeln hallstattzeitlicher Tradition¹¹⁷ gemeinsam haben. In diesen Horizont gehören im Bereich der HEK auch Latèneformen: Schwerter, Koppelringe¹¹⁸ und durchbrochene Gürtelhaken im Frühlatènestil, Gegenstände übrigens, die als zusammengehörig betrachtet werden müssen¹¹⁹. Aus dem Fehlen dieses Bestandes in den anderen Gruppen folgert Parzinger ein verzögertes Einsetzen von Frühlatènekultur in den übrigen Gruppen. Maßstab für Frühlatènekultur sind dabei offensichtlich Masken- und Vogelkopffibeln, die Leitformen des Horizontes 9. Diese treten nun allerdings im Schema Parzinger, Haffner folgend, auch in der HEK erst im Horizont 9 auf. Der Austausch des Gürtelhaken-Frühlatène gegen ein Fibel-Frühlatène am Beginn der jüngeren HEK – nebenbei bemerkt in einem Raum ohne erkennbare Voraussetzungen für die gesamte frühlatènezeitliche Formenwelt –, diese Konzeption weckt doch zunächst einmal erhebliche Zweifel an der Stufengliederung überhaupt, die hier jedoch nicht weiter vertieft werden sollen. Daß die durchbrochenen Eisengürtelhaken nicht durchweg dem frühesten Frühlatène angehören können, hat Verfasser anderwärts bereits aufgezeigt¹²⁰. Unabhängig von der Stimmigkeit der HEK-Chronologie ist zu fragen, was denn außerhalb der HEK fehlt, um darauf gestützt den Fundgruppen des Horizontes 8 b den Frühlatènecharakter abzusprechen: Es handelt sich dabei offensichtlich um solche Gegenstände, die dort auch im fortgeschrittenen Frühlatène selten oder gar nicht vorkommen, nämlich Schwerter, Koppelringe und besonders durchbrochene Eisengürtelhaken¹²¹. Wenn dieser Horizont außerhalb der HEK überhaupt mehr hypothetisch als „Frühlatène I a früh“ – weil kombinationsstatistisch nicht abgrenzbar – bestimmt wird, so besagt auch dies nichts über einen zeitlichen Vorsprung der HEK, sondern eher etwas über den unterschiedlichen Ausstattungsreichtum der Gräber.

¹¹⁶ Parzinger (Anm. 1) 86 (Horizont 8b); 135 f.

¹¹⁷ Parzinger Form RML 52; 60; HN 56; 69. – Die von Parzinger (Anm. 1) Taf. 168–169 für die Form HN 56 herangezogenen Fibeln von Hermeskeil 5 und Oberzerf 8/1 haben nichts mit dem abgebildeten Prototyp von Hermeskeil 11 zu tun, eher mit Form HN 90. Vgl. Haffner (Anm. 2) Taf. 75,5; 103,21; 105,9.

¹¹⁸ Parzinger Form RML 63; HN 67; 72 (Gürtelringe mit beweglichem Glied). Entgegen Parzinger (Anm. 1) Tab. 166–167 gehört der Ring von Halsenbach 7 zu den schlichten Gürtel- oder Koppelringen: H. Eiden, Ausgrabungen an Mittelrhein und Mosel 1963–1976. Trierer Zeitschr. Beih. 6 (Trier 1982) Taf. 50,1. – Bereits A. Haffner (Anm. 2) 22 wies auf die sehr enge Bindung der Gürtelringe mit beweglichem Glied an die durchbrochenen Gürtelhaken hin. Daß dies keine chronologischen Ursachen haben muß, zeigt vielleicht die Gürtelgarnitur aus dem Prunkgrab von Hochscheid: A. Haffner in: Festschrift 100 Jahre Rheinisches Landesmuseum Trier. Trierer Grab. u. Forsch. 14 (Mainz 1979) 281 ff. Abb. 2,4.

¹¹⁹ Haffner (Anm. 2) 20; 104 ff.; 111 f.

¹²⁰ H. Nortmann, Trierer Zeitschr. 53, 1990, 164; 176 f.

¹²¹ Parzinger (Anm. 1) Taf. 150,1.

Liste 1: Hallstattzeitliche Grabfunde der Rhein-Mosel-Lahn-Gruppe (RML) nach H. Parzinger (Nr. 1–42) mit Ergänzungen (a–z, aa–bb), soweit für die Kombinationstabellen (*Tab. 1–3*) verwertbar.

- | | | |
|------|--|---|
| 1. | Heimbach 33 | H.-E. Joachim, Die Hunsrück-Eifel-Kultur am Mittelrhein. Bonner Jahrb. Beih. 29 (Köln 1968) = Joachim, HEK Taf. 23 C. |
| 2. | Mayen 1 (1907) | Joachim, HEK Taf. 20 A. |
| 3. | Wirfus 1/2 | H.-E. Joachim, Bonner Jahrb. 170, 1970, 36 ff. Abb. 5 |
| 4. | Heimbach (4) 5 | Joachim, HEK Taf. 21 B. |
| 5. | Niedergladbach
(bei Parzinger
fälschlich Heringen) | H. Behaghel, Die Eisenzeit im Raume des Rechtsrheinischen Schiefergebirges (Wiesbaden 1949) = Behaghel, Eisenzeit Taf. 13 G. |
| 6. | Urmitz 10 | Joachim, HEK Taf. 22 C. |
| 7. | Emmelshausen 1 | Joachim, HEK Taf. 18 C. |
| 8. | Niederweiler | J. Driehaus, Bonner Jahrb. 166, 1966, 26 ff. Abb. 4. – H.-E. Joachim, Funde u. Ausgr. im Bez. Trier 13 = Kurtrier. Jahrb. 21, 1981, 10* ff. |
| (9.) | Langenlonsheim
(bei Parzinger Taf. 166
Langenbach) | G. Behrens in: Festschr. RGZM 1927 (Mainz 1927) 125 ff. Abb. 68. – W. Dehn, Kreuznach. Kat. west- u. süddt. Altertumslg. 7 (Berlin 1941) Teil 1, Abb. 59; Teil 2, 49, Nr. 24. – Der Fund wurde wegen abweichender Armringtypen hier nicht berücksichtigt. |
| 10. | Mayen (20) 4 | Joachim, HEK Taf. 20 D. |
| 11. | Heimbach-Weis | H.-E! Joachim, Trierer Zeitschr. 35, 1972, 89 ff. Abb. 1–2. |
| 12. | Wirfus 1/1 | H.-E. Joachim, Bonner Jahrb. 170, 1970, 36 ff. Abb. 3. |
| 13. | Mayen 4 | H.-E. Joachim, Gräber der Urnenfelder-, Hallstatt- und Latènezeit vom Mittelrhein. Inv. Arch. Deutschland 16 (Bonn 1969) = Joachim, Gräber D 148. |
| 14. | Obergondershausen 5 | Joachim, HEK Taf. 18 A. |
| 15. | Heimbach (4) 1 | Joachim, HEK Taf. 18 B. |
| 16. | Gladbach (2) 2 | Joachim, HEK Taf. 19 A. |
| 17. | Kettig 2 | Joachim, Gräber D 147. |
| 18. | Heimbach (1) 4 | Joachim, HEK Taf. 22 A. |
| 19. | Heimbach (1) 1 | Joachim, HEK Taf. 15 A. |
| 20. | Mülheim 2 | Joachim, Gräber D 146. |
| 21. | Weis (1) 2 | Joachim, HEK Taf. 14 C. |
| 22. | Heimbach (1) 44 | Joachim, HEK Taf. 16 A. |
| 23. | Mayen 2 (1907) | Joachim, HEK Taf. 20 B. |
| 24. | Heimbach (1) 3 | Joachim, HEK Taf. 15 B. |
| 25. | Urmitz (1) 3 | Joachim, HEK Taf. 19 B. |
| 26. | Gückingen 1 | Joachim, HEK Taf. 10 B. |
| 28. | Gladbach (3) 2 | Joachim, HEK Taf. 21 A. |
| 29. | Kärlich (2) 29 | Joachim, HEK Taf. 16 C. |
| 30. | Bassenheim 26 | Joachim, HEK Taf. 14 A. |
| 31. | Urmitz 4 | Joachim, HEK Taf. 17 A. |
| 32. | Langenfeld | Joachim, HEK Taf. 22 B. |
| 33. | Birlenbach 1/3 | Joachim, HEK Taf. 17 C. |
| 34. | Bendorf | Joachim, HEK Taf. 16 B. |
| 35. | Kobern 9 | H. Eiden, Ausgrabungen an Mittelrhein und Mosel 1963–1976. Trierer Zeitschr. Beih. 6 (Trier 1982) = Eiden, Ausgrabungen Taf. 35. |
| 36. | Oberkostenz 14 | H.-E. Joachim, Ein Hügelgräberfeld bei Oberkostenz. Schriftenr. Hunsrückmus. Simmern 4 (Simmern 1973) = Joachim, Oberkostenz Abb. 12. |
| 37. | Kobern 7 | Eiden, Ausgrabungen Taf. 34. |

- | | | |
|-----|-------------------------------------|---|
| 38. | Kobern 13a/1 | Eiden, Ausgrabungen Taf. 36. |
| 40. | Mayen 6 | H.-J. Joachim, Bonner Jahrb. 171, 1971, 59 ff. Abb. 10,3-9. |
| 41. | Mayen 10 | Ebd. Abb. 11,7-11. |
| 42. | Briedel A 21/1 | H.-E. Joachim, Trierer Zeitschr. 45, 1982, 65 ff. Taf. 14. |
| a. | Andernach 1 | W. Rest, Bonner Jahrb. 146, 1941, 274 f. Abb. 28,2. 4.; Taf. 39,3. |
| b. | Andernach 2 | Ebd. Abb. 28,1. 3. 5-6 |
| c. | Heimbach 6 | Bonner Jahrb. 140/141, 1936, 438 f. Abb. 7. |
| d. | Kärlich (2) 32 | Wagner, Bonner Jahrb. 143/144, 1938/39, 372 f. - Joachim, HEK 235; 240. |
| e. | Waldesch | A. Günther, Bonner Jahrb. 145, 1940, 266 |
| f. | Allendorf | Behaghel, Eisenzeit Taf. 13 B. |
| g. | Heringen 23 | Behaghel, Eisenzeit Taf. 12 H. |
| h. | Briedel E 6 | H.-E. Joachim, Trierer Zeitschr. 45, 1982, 65 ff. Taf. 33,1-7. |
| i. | Briedel E 7/1 | Ebd. Taf. 33,1-2. 4; 34,3. 5-7. |
| j. | Briedel E 7/2 | Ebd. Taf. 34,8-9. 11; 35,9-10. |
| k. | Briedel E 8/1 | Ebd. Taf. 36,1-6. |
| l. | Briedel E 11/1 | Ebd. Taf. 38,1-5. |
| m. | Briedel E 12/1 | Ebd. Taf. 39,4-6; 40,1-3. 6; 41,7-8. |
| n. | Briedel E 14 | Ebd. Taf. 42,1-4. |
| o. | Briedel E 17/1 | Ebd. Taf. 44,1-3; 45,4. |
| p. | Briedel E 17/2 | Ebd. Taf. 45,5-9. |
| q. | Briedel E 19/3 | Ebd. Taf. 47,5-8. |
| r. | Gering 2 | Wagner, Bonner Jahrb. 142, 1937, 218 f. Abb. 8,2-3. 7; 9. |
| s. | Niederchumbd 1/B | K. Wagner, Mainzer Zeitschr. 26, 1931, 135 ff. Abb. 4,3-12. |
| t. | Niederchumbd 1/D | Ebd. Abb. 5. |
| u. | Niederchumbd 2/B | Ebd. Abb. 7,4-9. |
| v. | Niederchumbd-Pleizen-
hausen 1/1 | Wagner, Bonner Jahrb. 138, 1933, 196 f. |
| w. | Niederchumbd-Pleizen-
hausen 3/B | Ebd. Abb. 6. |
| x. | Niederchumbd-Pleizen-
hausen 8/C | Wagner, Bonner Jahrb. 139, 1934, 221 f. Abb. 12. |
| y. | Oberkostenz 3 | Joachim, Oberkostenz Abb. 7. |
| z. | Womrath | Joachim, Oberkostenz Abb. 19. |
| aa. | Bell 1/Z | W. Rest, Bonner Jahrb. 148, 1948, 133 ff. Abb. 1-6. - J. Driehaus,
Bonner Jahrb. 166, 1966, 1ff. |
| bb. | Gladbach | H.-E. Joachim, Trierer Zeitschr. 35, 1972, 89 ff. Abb. 3,2-3. |

Liste 2: Hallstattzeitliche Grabfunde der Hochwald-Nahe-Gruppe (HN) nach H. Parzinger (Nr. 1-46) mit Ergänzungen (a-l), soweit für die Kombinationstabelle (Tab. 3) verwertbar.

- | | | |
|-----|------------------|---|
| 1. | Kenn 3 | A. Haffner, Die westliche Hunsrück-Eifel-Kultur. Röm.-Germ. Forsch. 36 (Berlin 1976) = Haffner, HEK Abb. 163. |
| 2. | Olk 18/2 | Haffner, HEK Taf. 106,1-4. |
| 3. | Kenn 2 | Haffner, HEK Abb. 162. |
| 4. | Oberbillig 6-7/1 | Haffner, HEK Taf. 71,2-4. |
| 5. | Kenn 4 | Haffner, HEK Abb. 164. |
| 6. | Winkel 3 | Haffner, HEK Taf. 63,8-10. |
| 7. | Winkel 5 | Haffner, HEK Taf. 63,11-14. |
| 8. | Rascheid D 4 | Haffner, HEK Taf. 116,1-4. |
| 9. | Kenn 1 | Haffner, HEK Abb. 161. |
| 10. | Horath (30) A | Haffner, HEK Taf. 21,12-18. |
| 11. | Eckfeld 2/1 | Haffner, HEK Taf. 126,2-7. |

- | | | |
|-----|--------------------|--|
| 12. | Eckfeld 3 | Haffner, HEK Taf. 126,8–9. |
| 14. | Olk 18/3 | Haffner, HEK Taf. 106,6–7. |
| 15. | Horath (28) 3 | Haffner, HEK Taf. 21,7–9. |
| 16. | Oberbillig 5 | Haffner, HEK Taf. 70,9–11. |
| 17. | Oberbillig 10/1 | Haffner, HEK Taf. 71,9–10. |
| 18. | Rascheid 6/1 | Haffner, HEK Taf. 120,1–3. |
| 19. | Rascheid 5/3 | Haffner, HEK Taf. 119,10–12. |
| 20. | Bosen 8/3 | Haffner, HEK 346; Taf. 84,5–7. |
| 21. | Bosen 6/2 | Haffner, HEK 345; Taf. 83,9–11. |
| 22. | Oberzerf 3 | Haffner, HEK Taf. 73. |
| 23. | Oberbillig 9 | Haffner, HEK Taf. 71,5–7. |
| 24. | Bosen 14/2 | Haffner, HEK Taf. 84,8–11. |
| 25. | Rascheid 10/1 | Haffner, HEK Taf. 122,1–4. 6–7. |
| 26. | Bosen 17/3 | Haffner, HEK Taf. 85,3–6. |
| 27. | Rascheid 1935 | Haffner, HEK Taf. 117,1–8. |
| 28. | Rascheid D 5/1 | Haffner, HEK Taf. 116,5–12. |
| 29. | Rascheid 5/1 | Haffner, HEK Taf. 119,1–9. |
| 30. | Rascheid 7 | Haffner, HEK Taf. 120,9–14. |
| 31. | Oberzerf 16/1 | Haffner, HEK Taf. 78,1–10. |
| 32. | Steineberg 15 | H. Lehner, Jahresber. Ges. f. nützl. Forsch. Trier 1882–1893 (1894) 6 f. Taf. 1,1. – H.-E. Joachim, Prähist. Zeitschr. 52, 1977, 199 ff. Taf. 66,1–9. |
| 34. | Hellertshausen | Haffner, HEK Taf. 20,9–10. |
| 35. | Rascheid 5/2 | Haffner, HEK Taf. 118,5–11. |
| 36. | Rascheid 9 | Haffner, HEK Taf. 121,5–9. |
| 37. | Rascheid 12 | Haffner, HEK Taf. 121,10–13. |
| 38. | Rascheid 8 | Haffner, HEK Taf. 121,1–4. |
| 41. | Horath (29) 40 | Haffner, HEK Taf. 29,4–7. |
| 42. | Beilingen 36 b/1 | Haffner, HEK Taf. 56,10–14. |
| 43. | Hermeskeil 10/2 | Haffner, HEK Taf. 100,4–8. |
| 46. | Oberzerf 17 | Haffner, HEK Taf. 77,15–16. |
| a. | Breungenborn 34/25 | A. Haffner, Trierer Zeitschr. 38, 1975, 21 ff. Abb. 17. |
| b. | Hermeskeil A/1 | Haffner, HEK Taf. 98,12. 14. |
| c. | Horath (28) 2 | Haffner, HEK Taf. 21,5–6. |
| d. | Hundheim 1 | Haffner, HEK Taf. 5,1–5. |
| e. | Hundheim 2/1 | Haffner, HEK Taf. 5,6–11. |
| f. | Hunolstein 1 | R. Schindler, Trierer Zeitschr. 34, 1971, 35 ff. Abb. 2–4; 5,1; 6. – R. Cordie-Hackenberg in: Studien zur Eisenzeit im Hunsrück-Nahe-Raum. Symposium Birkenfeld 1987. Hrsg. A. Haffner u. A. Miron. Trierer Zeitschr. Beih. 13 (Trier 1991). |
| g. | Niederweis 29/3 | Haffner, HEK Taf. 58,9–10. |
| h. | Steineberg 8/1 | H. Lehner, Jahresber. Ges. f. nützl. Forsch. Trier 1882–1893 (1894) 3 Taf. 1,13–17. |
| i. | Trier-Nord | Haffner, HEK Taf. 124,1–6 (R. Cordie-Hackenberg wird der Hinweis auf die Fraglichkeit der Zuordnung der Keramik verdankt). |
| j. | Wickenrodt 1 | Haffner, HEK 269 Taf. 166,1. |
| k. | Wickenrodt 2 | Haffner, HEK 269 Taf. 166,2. |
| l. | Winkel 1 | Haffner, HEK Taf. 63,4–7. |

Dr. Hans Nortmann
 Rheinisches Landesmuseum
 Ostallee 44
 5500 Trier